Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 193. **Freitag den 19. August 1898.** **XVI. Jahrg.**

Die Landtagswahlen.

Zwei Monate sind seit den Wahlen zum Reichstage ins Land gegangen, die Bevölkerung hat sich von der Aufregung jener Wahlkämpfe, die sich bei den Stichwahlen erheblich steigerte, kaum erholt, und schon werfen die in etwa drei Monaten stattfindenden Landtagswahlen ihre Schatten voraus. Die letzteren werden diesmal ein gegen früher stark verändertes Gepräge erhalten, da sich auch die Sozialdemokratie an ihnen zu betheiligen beabsichtigt. Während man es in diesem Lager früher ablehnte, sich auf das „elendeste aller Wahlsysteme“ einzulassen, während man von der allgemeinen Stimmabgabe eine Beeinträchtigung der sozialdemokratischen Agitation befürchtete und auf früheren sozialdemokratischen Parteitagen die Betheiligung an den Landtagswahlen rundweg ablehnte, hat der „Vorwärts“ nunmehr die Parole ausgegeben, daß die Betheiligung überall da geboten sei, wo die Verhinderung der Wahl von „Reaktionären“ möglich erscheint, aber überall da unterbleiben soll, wo sie den Reaktionären zu gute kommen könnte. Der Zweck dieser veränderten Stellungnahme ist damit offen ausgesprochen. Die Sozialdemokratie weiß, daß sie bei dem Dreiklassen-System und bei der Oeffentlichkeit der Stimmabgabe auf einen Wahlsieg nicht zu rechnen hat, ihr kommt es lediglich darauf an, der bürgerlichen Demokratie Wahlhilfe im Kampfe mit den Ordnungsparteien zu leisten. Wir haben hier also dasselbe Kartell vor uns, das bereits die Reichstagswahlen zeigten. Die Sozialdemokratie wird den Freisinnigen überall Wahlhilfe leisten, und es ist klar, daß sie dies nicht um der schönen Augen Richter's oder Rickert's willen thut, sondern daß sie auf Gegendienste rechnet, und daß sie guten Grund hat, sich auf diese zu geeigneter Zeit auch verlassen zu können. Allerdings giebt der „Vorwärts“ ein sozialdemokratisch-freisinniges Wahlkartell nicht offen zu. Und wenn man heute die Behauptung aufstellen wollte, daß zwischen der Gefolgschaft Singer's und dem Freisinn ein Kartell abgeschlossen sei, so würde Herr Richter das sofort in das Gebiet der „freien Erfindung“ verweisen, und mit verständnißinnigem Lächeln würden die Männer des „Vorwärts“ das Dementi abdrucken. Thatsächlich aber liegt genau dasselbe Bündniß zwischen der sozialen und der bürgerlichen Demokratie vor wie damals. Man wirft sich wohl hier und da einmal massive Grobheiten an den Kopf, unter dem Tisch aber reicht man sich die Bruderhand und kämpft in treuer Waffenbrüderschaft für einander.

Zum Fall von Manila.

Der spanisch-amerikanische Krieg hat noch nach Unterzeichnung des Präliminarfriedens eine Ueberraschung gebracht: Den Fall der Hauptstadt der Philippinen, Manila, und die Flucht des Generalgouverneurs der Philippinen, des Generals Augustin, an Bord des deutschen Kriegsschiffes „Kaiserin Augusta“. Die Amerikaner hatten am 1. August vor Manila ein Ultimatum von 48 Stunden gestellt. Deutsche und deutsche Schutzgenossen wurden an den beiden folgenden Tagen eingeschifft. Am 9. August forderten die Amerikaner von neuem die Uebergabe der Stadt, die Spanier verlangten eine Frist, um Befehle von Madrid einzuholen. Das Verlangen wurde abgelehnt; am 13. vormittags begann die Beschießung der Stadt, welche mittags kapitulirte. Die Stadt hat übrigens durch das Bombardement nicht gelitten. Daß dasselbe nach Abschluß des Präliminarfriedens noch stattfand, erklärt sich daraus, daß infolge der unterbrochenen Kabelverbindung weder der amerikanische Admiral Dewey noch die spanische Garnison Manilas Kenntniß von dem Friedensschluß haben konnten. Der Generalgouverneur Augustin traf zwei Tage später an Bord des deutschen Kriegsschiffes „Kaiserin Augusta“ von Manila in Hongkong ein. Die „Kaiserin Augusta“ war bereits am 12. von Manila abgefahren, hat also die Stadt vor der Kapitulation verlassen. Die Gründe seiner Flucht sind noch nicht bekannt. Bereits am 5. ds. hat die spanische Regierung seine Absetzung beschlossen. Es ist indes wohl noch fraglich, ob er davon bereits unterrichtet war, als er Manila verließ. Einen Einfluß auf den definitiven Friedensschluß dürfte die Kapitulation schwerlich haben, da Manila wohl längst gefallen wäre, wenn die Amerikaner die Einnahme der Stadt durch die Tagalen nicht verhindert hätten. Das Schicksal des Platzes war jedenfalls unabwendbar. Ebenso wenig kann davon die Rede sein, daß der Umstand, daß sich General Augustin eines deutschen Schiffes zu seiner Flucht bediente, einen deutsch-amerikanischen Konflikt veranlassen könnte. General Augustin ist gewiß weniger vor den Amerikanern als vor seinen Leuten geflohen.

Zu der Nachricht über die Ankunft des Generals Augustin an Bord der „Kaiserin Augusta“ in Hongkong wird offiziös bemerkt, daß die „Kaiserin Augusta“ den General mit Familie nach Hongkong gebracht hat. Jedenfalls geht aus einem weiteren Telegramm hervor, daß die „Kaiserin Augusta“ Manila erst verlassen hat, nachdem die Stadt übergeben war, und daß nach der Uebergabe die spanischen Offiziere in Freiheit belassen waren. Demzufolge konnte sich auch General Augustin hinbegeben, wohin er wollte. Wenn Admiral von Diederichs dem General die Erlaubniß gab, auf der „Kaiserin Augusta“ nach Hongkong zu fahren, so hat er dies sicher nur im Einverständniß mit dem amerikanischen Oberbefehlshaber gethan, falls er ein solches Einverständniß überhaupt noch für nöthig hielt. — Weiter ist noch zu erwähnen, daß die spanischen Truppen in Manila sich nach einem gegenseitigen Uebereinkommen nach Spanien bezw. Hongkong begeben können.

Ueber die Uebergabe Manilas bringt das „Reut. Bur.“ noch folgende ausführlichere Darstellung: Vor Eröffnung der Beschießung gab Admiral Dewey dem Generalgouverneur eine Frist von einer Stunde zur Uebergabe. Jener schlug die Aufforderung ab, worauf die Beschießung 9 Uhr vormittags begann. Dieselbe dauerte zwei Stunden, sodann machten die Amerikaner einen Sturm auf die Verschanzungen. Die Spanier, welche keinen Widerstand versuchten, mußten sich auf die zweite Vertheidigungslinie und dann in die innere Stadt (Intramuros) zurückziehen. Als der spanische Kommandant die Unmöglichkeit eines Widerstandes erkannte, hißte er die Parlamentärflagge und ergab sich. Die Verluste sind unbekannt. Die Spanier hatten in den Verschanzungen nur dreitausend Mann, die Amerikaner zehntausend, und zwar besser bewaffnet und viel besser genährt. Doch sind dem Vernehmen nach die Verluste auf amerikanischer Seite infolge der guten Anlage der Verschanzungen erhebliche. Von den Anhöhen rings um die Verschanzungen aus richteten die Spanier ein wohlgezieltes Feuer gegen die Amerikaner und beunruhigten auch die Kriegsschiffe. Von letzteren nahmen an der Beschießung theil: „Olympia“, „Petrel“, „Raleigh“, „Mac Colloch“, „Boston“, „Monterey“, „Charleston“ und „Baltimore“. Die Spanier behaupten, die Geschosse von den Kriegsschiffen seien nicht bis zur Stadt gelangt, nur die eines kleinen, nahe dem Ufer liegenden Kanonenbootes, welches aus Schnellfeuergeschützen schoß, trugen so weit. Die Kriegsschiffe der fremden Nationen beobachteten die Beschießung. Die spanischen Verschanzungen rings um die Stadt hatten eine Ausdehnung von 10 Meilen. Es war unmöglich, eine so ausgedehnte Vertheidigungslinie mit so geringer Streitmacht zu halten. Admiral Dewey und General Merritt geben Befehle, alle Baulichkeiten mit Ausnahme der Vertheidigungswerke zu schonen. Infolgedessen zeigt die Stadt nur geringfügige Beschädigungen. In den Straßen kam es zu mehrfachen Kämpfen zwischen den Spaniern und den Aufständischen, jedoch wurde die Ordnung in der inneren Stadt (Intramuros) aufrecht erhalten.

Politische Tagesschau.

Der Petersburger Berichterstatter des „Daily Telegraph“ berichtigt seine Mittheilung über die **Begegnung des deutschen Kaisers** mit dem Zaren dahin, daß dieselbe nicht in Werki, sondern in Livadia stattfinden werde.

Die Errichtung von **Kammern für Handelssachen** bei den Gerichten schreitet langsam vorwärts, ein Zeichen, daß sich die Zuziehung des Laienelementes zur Rechtsprechung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, die in das Handelsrecht einschlagen, bewährt hat. Am 1. Oktober wird bei dem Land-

Mein gescheiter Neffe.

Von Else von Bucholtz.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Trudchen machte dem Meinungs-Austausch ein Ende, indem sie uns an die Abendtafel rief.

Nach der Mahlzeit brachte ich Lisa nach Hause. Es war ein herrlicher, wonnevoller Sommerabend. Ich hatte Lisa meinen Arm gereicht, und vergnügt, fast übermüthig wie ein Schuljunge, der den Ferien entgegeneilt, schritt ich mit ihr dahin. Es plauderte sich noch einmal so nett mit ihr, nun ich allein mit ihr war und Fritz nicht immer dazwischen reden konnte.

„Was ist denn das?“ fragte Lisa plötzlich, auf eine dunkle Menschengruppe am Ende der Straße deutend. Wir gingen rasch weiter. Vor uns stand dicht gedrängt ein Menschenhaufen, der uns den Weg absperrte, und wir, einen Unglücksfall fürchtend, traten vorsichtig näher.

Was war's? Ein Droschkenpferd, das Sehnsucht nach der unmittelbaren Berührung des glatten Asphaltpflasters verspürt hatte, lag auf diesem und ließ mit philosophischer Ruhe die kernigen Befehle seines aufgeregten Besitzers über sich ergehen. Umringt war dies Jammerbild eines Gauls von einer Menge Neugieriger, die dies Vorkommniß als besondere Sehenswürdigkeit zu betrachten schienen.

Lisa und ich lachten und versuchten, uns durch die Leute zu drängen, die nur ungern Platz machten, aber — wo war Lisa dabei geblieben? Sie war plötzlich von meiner Seite verschwunden. Ich spähte umher. Ein vierschrötiger, aber freundlich blickender Arbeiter, der mir als einer der ersten in der Gruppe vorhin aufgefallen war, bemerkte meine suchenden Blicke, und gutmüthig suchte er mir zu Hilfe zu kommen. „Sie suchen wohl die Dame, mit der Sie vorhin gingen?“ sagte er, „sehen Sie mal, dort drüben steht ja Ihre Frau!“

Meine Frau! War denn ein Blitz vor mir eingeschlagen? Meine Frau? Wie eine Offenbarung hatte mich das schlichte Wort des einfachen Mannes getroffen. Was ich bis jetzt nicht gewußt hatte, war mir nun plötzlich zur grellen Erkenntniß geworden. Das war's, was mein unbewußter Wunsch, mein unklares Sehnen die ganze Zeit hindurch gewesen war: sie mußte mein werden! Mein! Das Herz schlug mir hoch auf vor unaussprechlich seligem Entzücken. Ich hätte die ganze Welt umarmen mögen, die Menschen um mich her, den Arbeitsmann, den Droschkenkutscher, das Pferd, alles!

Und Lisa? Nein, Lisa nicht! Sie hätte ich in diesem Augenblicke nicht zu berühren gewagt; ich wagte nicht einmal, als sie mir entgegengekommen war, ihr meinen Arm zu bieten. So hoch und hehr wie die Sonne am Himmel erschien sie mir nun, da mir die Erkenntniß meiner Liebe geworden war.

Auch zu sprechen vermochte ich nicht vor überquellender Empfindung. Wie eingekerkert in der Kehle waren mir die Worte. Stumm schritt ich neben der auch schweigsam gewordenen her, nur verstohlen das feine Profilchen betrachtend.

Da schoß mir plötzlich wie ein stechender Schmerz der Gedanke an Fritz durch den Kopf. Ist es recht von mir, wenn ich ihm die Braut abzugewinnen suche? Aber da fielen mir seine Worte ein, die so leidenschaftslos und ruhig klangen: „Ich habe Lisa sehr gern, sie wird gut zu mir passen!“ War das Liebe? Nein, nein und dreimal nein! Unmöglich konnte er sie lieben wie ich, so über alle Begriffe, so — doch ruhig, alter Bursche, bedenke deine Jahre! Ach, ich liebte sie so unaussprechlich, wie ich nicht geglaubt hätte, daß ein Mann lieben könnte! Aber wird Lisa meine Gefühle erwidern?

Doch — wir waren an ihrem Hause angelangt, und ich mußte mich von ihr verabschieden. „Darf ich morgen zu Ihnen kommen?“ fragte ich, ihre Hand fest ergreifend und aufmerksam und herzklopfend in das blühende Gesichtchen blickend. Mit ihrer gewöhnlichen, unbefangenen Herzlichkeit erwiderte sie den Druck meiner Hand, und lebhaft nickend lächelte sie mir zu: „Gewiß, ich freue mich darauf!“

Doch plötzlich änderte sich der Ausdruck in den beweglichen Zügen; sie hatte wohl etwas anderes als die von der guten Sitte vorgeschriebene Freundlichkeit in meinen Augen gelesen; ich glaube, mein ganzes Herz lag in meinem Blick. Helle Röthe stieg ihr in die Wangen, schnell lösten sich ihre Hände aus meiner sie noch umklammernden Rechten. Nur ein schneller, scheuer Blick streifte mich, ehe sie sich umwandte und leichtfüßig hinwegeilte. Aber dieser kurze, schnelle Blick schien mir genug zu sagen. Mein Blut sauste in den Adern, und mein Herz klopfte in ungestümen Schlägen zu den Worten: Sie liebt mich, sie liebt mich!

Ich vermochte nicht, gleich nach Hause zu gehen. Lisas Wohnung gegenüber ist ein Garten-Restaurant, dahin lenkte ich meine Schritte. Nicht die erleuchteten Tische, an denen vereinzelte Gäste saßen, sondern ein verstecktes, dunkles Plätzchen suchte ich auf. Von hier konnte ich genau die Fenster beobachten, die Lisa bewohnte. Und hier, in der wenig anmuthigen Nähe von Wein- und Biergläsern, zwischen zechenden Gästen und befrackten Kellnern saß ich und dachte an Lisa, und der Gedanke an sie verwandelte die Prosa meiner Umgebung in die holdeste, märchenhafteste Poesie.

Unverwandt sah ich auf die Fenster gegenüber, und diese leuchtenden Punkte, hinter denen ab und zu ein Schatten, ihr Schatten — vorüberglitt, hatten eine eigenthümliche Wirkung auf mich. Ich war nicht mehr ich selbst, der leichtlebig-fröhliche, ehefeindliche, schon etwas ältliche Lanken; mir schien, als hätte mein Leben erst jetzt Inhalt und Zweck erhalten, ich war wieder jung, und ich freute mich dessen mit übersprudelnder Freude. Nicht in jedem Jahre ist der Mai der wonnigste Monat; oft bringt der Spätsommer die schönsten Tage! —

Die Sonne war untergegangen, und ein langer, goldig umsäumter Streifen war am Horizont sichtbar, als winke sie aus fremden Fernen ihr letztes Lebewohl, als gäbe sie die Versicherung: auf Wiedersehen. Der sanfte Duft des Hollunders umfing meine Sinne. „Zur Zeit, wenn der Hollunder blüht, träumt sich's am schönsten,“ heißt es im Volksmunde. Und noch immer starrte ich auf die Fenster, und mir war's, als sähe ich Lisas Augen, und unter dem Zauber dieser Augen träumte ich zum ersten Male in meinem Leben, zum ersten Male mit 48 Jahren den thörichten, süßen Sommernachtstraum der Liebe.

gericht in Köln eine dritte Kammer für Handelssachen errichtet, und am 1. Januar 1899 soll auch das Landgericht in Halberstadt eine Kammer für Handelssachen erhalten. Es werden alsdann in 35 Orten der preußischen Monarchie Kammern für Handelssachen bestehen.

Nach der „Liberalen Korresp." wird in die Vorlage wegen weiteren Ausbaues des Kanalnetzes, die dem Landtage in der nächsten Session vorgelegt wird, der sogenannte Großschifffahrtsweg Berlin-Stettin mit der Westlinie aufgenommen werden. Die Regierung hat sich für diese Linie entschieden.

Ueber einen seltsamen „deutschen Gerichtsherrn" in China berichtet der Korrespondent des „Lok.-Anz." in Tsintau unter Berufung auf Bischof Anzer, daß sich der bekannte Reisende und Korrespondent des „Berl. Tagebl." Eugen Wolff bei seiner im Frühjahr erfolgten Reise durch Süd-Schantung besonders den Chinesen gegenüber wiederholt als Extraabgesandter Deutschlands aufgespielt und in dieser angemaßten Eigenschaft auch eine Gerichtssitzung abgehalten hatte. Durch einen Provikar hatte er erfahren, daß dreizehn Männer wegen Verdachtes, an der Ermordung der deutschen Missionare mitgewirkt zu haben, seitens der chinesischen Behörden verhaftet worden waren. Wolff erklärte, er wolle die Gefangenen selbst vernehmen, was denn auch in Gegenwart eines chinesischen Mandarin geschah. Er verhörte alle dreizehn, die natürlich durchweg leugneten, worauf sie Wolff als unschuldig entließ. Sämmtliche Gefangenen verdufteten so rasch als möglich und als Bischof Anzer aus Europa zurückkehrte und von dem chinesischen Gouverneur endlich energische Aburtheilung der dreizehn als Mörder Verhafteten verlangte, erwiderte dieser, der besondere deutsche Delegirte habe bereits persönlich Gericht abgehalten und alle Verhafteten begnadigt. Für ihn sei also die Sache damit beendigt.

Nach einer Meldung aus Paris vom 17. August hat Präsident Faure ein Dekret unterzeichnet, wodurch die für einheimischen Zucker, sowie für denjenigen aus französischen Kolonien ausgeworfenen Prämien festgestellt werden, soweit derselbe bis zum 1. September zur Ausfuhr deklarirt worden ist. Die erste Kategorie erhält auf hundert Kilo Raffinade 2 Franks 42 Cents, die zweite 2 Franks 77 Cents, die dritte 3 Franks 11 Cents.

Nach Meldungen aus Tamatave, Madagaskar, wurde der französische Kreuzer „La Perouse", an dessen Bord General-Gouverneur Gallieni eine Inspektionsreise machte, am 31. v. Mts. infolge eines Sturmes, während er vor dem Fort Dauphin vor Anker lag, an die Küste geschleudert. Das Schiff ist verloren, die gesammte Mannschaft ist gerettet. Im Verlaufe seiner Reise nahm Gallieni die Unterwerfung zahlreicher Anführer der Sakalaven entgegen.

Der griechische Kriegsminister hat die Untersuchung gegen die Generalstabsoffiziere des Kronprinzen im letzten Kriege angeordnet, weil diese bei der Räumung von Larissa sämmtliche militärischen Karten dort zurückließen, welcher sich dann die Türken bei den späteren Schlachten bedienten.

Nach einem aus Fez nach Gibraltar gedrungenen Gerücht soll der Sultan von Marokko gestorben sein; eine offizielle Bestätigung der Nachricht liegt aber noch nicht vor. Sultan Mulai-abdel-Aziz von Marokko war der Sohn des Sultans Mulai-Hassan und 1881 geboren, also erst 17 Jahre alt. Er folgte seinem Vater in der Regierung und wurde am 7. Juni 1893 im Sherifianlager zum Sultan ausgerufen. Er ist der fünfzehnte in der von Mulai-Achmet begründeten Dynastie der Alides und der 36. direkte Abkömmling von Ali, dem Onkel und Schwiegersohn des Propheten. Der „heilige Schirm" ist in der Familie der Scheiks von Fileli oder Tafilet erblich. Jeder Sultan bestimmt vor seinem Tode das Mitglied seiner Familie, das nach seinem besten Wissen der würdigste Nachfolger für ihn ist. Die Nachfolge kann trotzdem von einer Wahl abhängig gemacht werden, und jedes Mitglied der Familie des Scheiks ist wählbar. Die Regierungsform ist absolut despotisch, durch keinerlei, weder religiöses, noch bürgerliches Gesetz beschränkt. Der Sultan ist sowohl das Haupt des Staates als der Kirche. Er hat sechs Minister, die er um Rath frägt, wenn es ihm beliebt, sonst sind sie nur die Vollstrecker seines Willens. Sein Einkommen wird auf 10 Millionen Mark jährlich geschätzt, das aus Monopolen, Steuern, Zehnten und Geschenken zusammenkommt.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. August 1898.

— Der Kaiser trifft am Sonnabend früh in Mainz ein, woselbst er vom Großherzog von Hessen empfangen wird, und reitet dann mit diesem nach dem Paradefelde. Nach der Besichtigung der 21. und 25. Infanteriedivision erfolgt die offizielle Huldigung der Stadt Mainz, bei welcher Gelegenheit der Oberbürgermeister dem Kaiser den Ehrentrunk der Stadt reichen wird. Nachmittags begiebt sich der Kaiser zum Besuche der Kaiserin Friedrich nach Kronberg, woselbst er mit seiner Gemahlin zusammentrifft. Am Sonntag reisen die kaiserlichen Majestäten zum Besuche der Kaiserin von Oesterreich nach Bad Nauheim. Die Rückkehr des Kaisers nach Berlin bezw. Potsdam wird am 25. bezw. 26. ds. Mts. erwartet. Am 1. September hält der Kaiser die große Herbstparade über die Berliner Garnison ab und begiebt sich am Tage darauf mit der Kaiserin nach Hannover, wo am 3. September die Parade über das 10. Armeekorps stattfindet.

— Auf Befehl des Kaisers begiebt sich der Vize-Admiral von Diederichs an Bord S. M. S. „Kaiser" nach Batavia, um zu den aus Anlaß der Krönung der Königin von Holland dort stattfindenden Feierlichkeiten die Glückwünsche des Kaisers auszudrücken.

— Der österreichisch-ungarische Botschafter v. Szögyeny ist heute Mittag hier angekommen und fährt in Begleitung des Personals der Botschaft noch heute nach Kassel, um morgen in Wilhelmshöhe an der Hoftafel theilzunehmen, welche aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers und Königs Franz Josef daselbst stattfindet.

— Die Kaiserin Friedrich ist mit dem Kronprinzen von Griechenland und der Prinzessien Friedrich Karl von Hessen heute Vormittag von Kronberg nach Soden abgereist, um das Füsilier-Regiment von Gersdorf (Hessisches) Nr. 80, dessen Chef die Kaiserin Friedrich ist, zu besichtigen.

— Aus Wilhelmshöhe ist der Geschichts- und Bildnißmaler William Pape nach vierzehntägigem Aufenthalt wieder nach Berlin zurückgekehrt. Der Künstler hat dort fünf fast lebensgroße Porträtstudien nach dem Kronprinzen, dem Prinzen Eitel Friedrich, Adalbert, August und Oskar gemalt.

— Bei den diesjährigen Herbstmanövern der deutschen Flotte wird auf die Uebungen der Torpedobootsflottille ein besonderer Werth gelegt. Bei einem Torpedoangriffe auf das erste Geschwader, der zu dem nächsten Programmpunkte der Manöver gehört, werden gegen die Schiffe Torpedos verfeuert werden, die mit leicht gearbeiteten Manöverköpfen versehen sind.

— Die halbamtliche „Berl. Korresp." bezeichnet die Mittheilung, daß die Königliche Münze in Berlin auf Bestellungen der Privatindustrie Fürst Bismarck-Sterbethaler prägt, als unzutreffend und fügt hinzu: In Artikel 11 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 heißt es: „Die durch die Bestimmung im § 10 des Gesetzes, betreffend die Ausprägung von Reichsgoldmünzen, vom 4. Dezember 1871 (R. G. Bl. S. 304) vorbehaltene Befugniß, Silbermünzen als Denkmünzen auszuprägen, erlischt mit dem 31. Dezember 1873." Danach ist es selbstverständlich, daß Münzen der bezeichneten Art in der Königlichen Münze nicht geprägt werden. Eine Beantwortung der zahlreichen Briefe, die infolge der falschen Nachricht bereits an die Königliche Münze gerichtet worden sind, kann nicht erfolgen.

— Der „Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken" hat der Kaiser Wilhelms-Bibliothek in Posen ein aus 600 Bänden bestehendes Büchergeschenk gemacht.

— Der in Kassel tagende Kongreß deutscher Schneiderinnungen nahm eine Erklärung an, worin das neue Handwerkergesetz, insbesondere die Regelung des Lehrlingswesens und die Handwerkerkammern zustimmend begrüßt, jedoch ferner die gesetzliche Einführnng des Befähigungsnachweises und die obligatorische Organisation der Innungen gefordert werden.

— Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betrugen in der preußischen Monarchie (ausschl. Trier) im Juli 1898: für 1000 Kilogramm Weizen 198 (im Juni 1898: 204) Mk., Roggen 148 (150) Mark, Gerste 148 (152) Mk., Hafer 161 (164) Mk., Kocherbsen 227 (227) Mk., Speisebohnen 260 (265) Mk., Linsen 411 (412) Mk., Eßkartoffeln 62,2 (61) Mk., Richtstroh 40,4 (40,6) Mark, Heu 48 (53,1) Mk., Rindfleisch im Großhandel 1058 (1059) Mk; für 1 Kilogramm Rindfleisch von der Keule im Kleinhandel 136 (136) Pf., vom Bauch 116 (115) Pf., Schweinefleisch 139 (136) Pf., Kalbfleisch 130 (129) Pf., Hammelfleisch 130 (128) Pf., inländischer geräucherter Speck 159 (159) Pf., Eßbutter 208 (205) Pf., inländisches Schweineschmalz 158 (158) Pf., Weizenmehl 35 (37) Pf., Roggenmehl 27 (28) Pf.; für 1 Schock Eier 317 (291) Pf.

Die spanisch-amerikanischen Friedensverhandlungen.

Es ist noch zweifelhaft, ob die kubanischen Führer nicht wegen des Waffenstillstandes Schwierigkeiten bereiten werden, und noch zweifelhafter, wie Aguinaldo die Nachricht aufnehmen wird. Die Newyorker kubanische Junta sagt allerdings, daß Gomez und Garcia strenge die Anordnungen der amerikanischen Regierung befolgen würden. Die Junta ist stets der gefügige Diener Washingtons gewesen. Sie vertritt aber mehr ihre eigenen Interessen, als die Ansichten der kubanischen Führer. Das letzte, was man vom Präsidenten Maceo und der übrigen provisorischen Regierung gehört hat, war, daß sie irgendwo in der Provinz Santa Cruz steckt, sich mit Gomez beräth und von Garcia Nachrichten über dessen Beziehungen zu General Shafter erwartet. Gomez und Garcia sind in der letzten Zeit immer unabhängiger aufgetreten. Fügen sie sich, so wird das wahrscheinlich nur provisorisch sein. Durch das Wort „Unabhängigkeit" lassen sie sich nicht täuschen. Diese Unabhängigkeit ist nicht viel mehr als Einverleibung. Die Hauptposten werden doch jedenfalls mit Amerikanern besetzt werden. Ein Telegramm aus Santiago meldet, daß die Kubaner über die Behandlung seitens der Amerikaner sehr erbost seien, besonders seit dem Tage, an welchem ein Kubaner durch eine amerikanische Schildwache erschossen wurde. Die Kubaner beschuldigen die Amerikaner, daß sie das Leben der Eingeborenen nicht respektiren. Folgende Meldung klingt daher auch nicht unglaubwürdig: „Standard" meldet aus Newyork, das amerikanische Spionagesystem habe entdeckt, daß die Kubaner beabsichtigten, die Stadt Santiago zu besetzen, als General Shafter mit seinen Truppen die Stadt verlassen hatte. Man glaubte, alsdann die kubanische Flagge zu hissen. Die Amerikaner erfuhren dies und ließen die Umgebung der Stadt absperren.

Wie man der „Voss. Ztg." mittheilt, ist der frühere amerikanische Generalkonsul in Havanna, Lee, der z. Zt. des „Maine"-Zwischenfalls viel von sich reden machte, als amerikanischer General-Gouverneur für Kuba in Aussicht genommen.

Madrid, 16. August. Der Ministerrath beschäftigte sich heute mit der Wegschaffung der Truppen von Kuba. Morgen wird der Ministerrath voraussichtlich die Wahl der Kommissare für die Friedensverhandlungen vornehmen. Ueber die Frage der Einberufung der Kammer verhandelte der Ministerrath nicht, weil Meinungsverschiedenheiten zwischen Sagasta und den Ministern bestehen, und die letzteren entschlossen wären, eine Ministerkrisis hervorzurufen.

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 16. August. (Sein 50jähriges Jubiläum als Landwirth) feierte dieser Tage der Wirthschaftsinspektor Herr Weiß aus Bielsk bei Schönsee, jetzt Hofverwalter in Guttowo.

Aus der Provinz Posen, 16. August. (Bismarck und die Polen.) Bei der Trauerfeier für den heimgegangenen Altreichskanzler, die vor einigen Tagen in Buk stattfand, schilderte der Vorsitzende des Kriegervereins, Major von Tiedemann-Seeheim, die Verdienste und das Wesen des großen Staatsmannes. Vor allem wichtig erscheint uns die folgende Stelle der Ansprache, in der der Redner die Gesinnung des Fürsten dem Theile der polnischen Bevölkerung gegenüber charakterisirt, der sich nicht zu großpolnischen Umtrieben habe verleiten lassen: Der gewaltige Mann, vor dessen Zorn die Welt zitterte, hatte auf der anderen Seite ein Kindesgemüth; sein blitzendes Auge konnte so gutmüthig dreinschauen, wie das eines Kindes. Und laßt es Euch von mir, der ich noch vor Jahresfrist in das treue Auge des Fürsten blicken durfte, sagen, Ihr lieben Kameraden polnischer Zunge, daß Fürst Bismarck Euch auch in sein Herz geschlossen hatte, und daß er jeden guten Preußen polnischer Zunge, der treu zu seinem König hält, liebte und hochachtete. Er führte nur pflichtmäßig Krieg und unerbittlichen Krieg gegen diejenigen Polen, die von ihrem preußischen Vaterlande und ihrem preußischen Könige nichts wissen wollten.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 19. August 1870, vor 118 Jahren, wurde zu Paris der Liederdichter Pierre Jean Beranger geboren. Bekannt mit den Gefühlen und Stimmungen des Volkes, traf er in seinen Gedichten den natürlichen einfachen Ton, der zu Herzen ging, weil er von Herzen kam. Die außerordentliche Theilnahme bei seiner Beerdigung gab den Beweis, daß ihm die Volksgunst bis zum letzten Augenblick treu geblieben. Er starb am 16. Juli 1857 in seiner Vaterstadt.

Thorn, 18. August 1898.

— (Das Monstrekonzert) der hiesigen Militärkapellen zum Besten des Kaiser Wilhelm I.-Denkmals findet morgen, Freitag Abend im „Tivoli" statt. Für den patriotischen Zweck ist ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen.

— (Einquartierungen im Kreise Thorn.) Ueber die Unterbringung der 70. Infanterie-Brigade in Ortschaften des hiesigen Kreises während des Brigademanövers enthält die neueste Nummer des „Kreisblatt" eine Bekanntmachung des königlichen Landraths.

— (Das gestrige Waisenkinderfest) wurde anfangs durch die große Hitze etwas nachtheilig beeinflußt; die Kinder verlangten wiederholt nach Erholungspausen. Erst gegen Abend, namentlich mit Beginn der Polonaise, an der auch zur Freude der Kinder hochangesehene Damen und einige dem Festleiter bekannte Offiziere theilnahmen, gestaltete sich das Leben reger. Als Gäste waren die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz mit Frau, Stadtrath Matthes als Vorsitzender der Deputation und Kreisphysikus Dr. Finger mit Frau erschienen. Herr Lehrer Müller führte diesmal einen sicher eingeübten Reigen mit Knaben auf und ließ mehrere Gesänge vortragen. Den Hausmüttern Frau Baehr und Frau Logan gebührt Lob für gute Durchführung des Programms in Bezug auf die Verpflegung. Die Hausväter waren besser vorbereitet als im vorigen Jahre; sie hatten alles zur rechten Zeit zur Stelle. Der Herr Pferdebahninspektor hat den Kindern mit einer Fahrt durch die Stadt viel Freude bereitet. Herr Bäckermeister Sichtau übergab auch dies Jahr wieder pro Kind einen recht großen Striezel. Im Saale wurde bis 9½ Uhr abwechselnd getanzt und gespielt. Zum Schluß hielt Herr Rektor Heidler, der sich auch in diesem Jahre um die Leitung des Festes verdient gemacht hat, eine Ansprache, welche wir bei ihrem beachtenswerthen Inhalt wiedergeben. Der Redner führte aus: Nach der Geschichte des städtischen Kinderheims, verfaßt von Oberbürgermeister Bender, ist das neue Haus am 2. Novbr. 1886 feierlich bezogen worden. Die Waisenkinder wohnen seit dem Jahre 1881 in ihrem Heim. Seit diesem Jahre — seit 1881 bezw. 1886 — hat sich eine große Umwandelung zum bessern in der Kinderpflege und Kindererziehung vollzogen: das Leben gestaltet sich freundlicher. Bei der Zucht und Regierung einer doch immer großen Zahl

---

Da löschten die Lichter aus, in die ich geschaut hatte, ich erwachte aus dem wachen Traum und ging nach Hause.

* * *

Am nächsten Morgen trat mir Trudchen mit einem offenen Brief entgegen. „Lisa hat geschrieben, ihre Mutter ist sehr krank!"

Ich erschrak. In ungekannter Unruhe hatte ich den Tag herbeigesehnt, wo ich von Lisa die Versicherung ihrer Gegenliebe zu hören erwartete, und nun?

„Ich werde noch heute Vormittag zu Brunns gehen, um zu sehen, wie es steht. Die arme Frau! — Aber sie haben ja einen sehr guten Arzt!" Und Trudchen machte sich in ihrer raschen, entschlossenen Weise bald an die Ausführung ihrer Absicht.

Ich harrte ihrer Heimkehr in steigender Aufregung.

„Wie stehts?" war Fritzens und meine erste Frage.

„Gut, das heißt nicht schlecht. Es ist ein Influenza-Anfall gewesen, der in der Nacht ziemlich heftig aufgetreten, aber schnell vorübergegangen ist. Die Brunn ist eben sehr pimplich, sie kann garnichts aushalten!"

„Und Lisa?" sprach Fritz die Frage aus, die mir von Anfang an auf dem Herzen gelegen hatte.

„Das arme Ding! Sie hat sich gewaltig geängstigt und die ganze Nacht gewacht, trotzdem dies durchaus nicht nöthig war. Die Brunn meinte ganz gerührt, ihre Lisa habe sie in wirklich opferfreudiger Weise gepflegt und umsorgt!"

„Es ist doch merkwürdig, wie verschieden sich der Leichtsinn äußert," bemerkte ich, dessen fröhliche Stimmung nach diesen Berichten wiedergekommen war, denn Trudchens neulich ausgesprochenes herbes Urtheil konnte ich nicht vergessen.

Trudchen hatte eine hastige Entgegnung auf den Lippen, aber sie unterdrückte ihre Aufwallung und warf mir nur einen Blick zu; aber welchen Blick! Wenn Blicke reden könnten, den hätte man über die ganze Straße gehört.

Sie schwieg hinfort zu mir über ihren Besuch in der Parkstraße, und erst, als ich in mein Zimmer gegangen war, gab sie Fritz weiteren genauen Bericht über Brunns, vor allem über das, was Lisa gesagt und gethan hatte.

Sie vergaß aber, daß die Wand dünn, ihre Stimme hingegen recht stark ist, daß ich also jedes Wort hören mußte. Ja, Trudchen, jedes Wort! —

Mein heiß schlagendes Herz muß ich nothgedrungen einige Zeit zum Ausharren zwingen; ich wünsche diesen Tagen Flügel! Meine Sehnsucht nach Lisa wächst unbeschreiblich.

Heute ging ich zum Friseur, um mein Haar kürzen zu lassen. Als der Mensch seine Arbeit beendet hatte, gab er mir höflich, wie er ist, ein Kompliment auf den Weg mit. „Der Herr Lanken sehen aber brillant aus, so wohl und so jugendlich: Wahrhaftig, Sie können es mit jedem Dreißiger aufnehmen!"

Der alte Schwätzer! Hält er mich denn für einen eiteln Gecken! Die Schmeichelei war ja auch nur eine indirekte Reklame für seine Kunst. Aber — ich habe mich doch über seine Worte gefreut.

(Fortsetzung folgt.)

— im Waisenhause sind 31, im Kinderheim 41 Kinder — läßt sich eine gewisse Strenge nicht vermeiden, eine Strenge, wie sie vielleicht im bürgerlichen Familienleben nicht gefunden wird; aber der Grundsatz gilt auch hier: „Man muß so strafen, daß der Aepfel bei der Ruthe sei". Zur freundlichen Gestaltung des Anstaltlebens sollen auch die Feste beitragen. Die Beköstigung weicht ab von der Speiseordnung auf „kleinbürgerlichem Fuße", sie wird festlich. Erwachsene treten den Kindern im Spiel näher, der Gesang erhebt. Die Kinder vergessen, daß sie Waisen und Halbwaisen sind, weil ihnen volle Aufmerksamkeit und volle Liebe gewidmet werden. In der viel gelesenen Zeitschrift „Zur guten Stunde" Heft 17 im Roman „Freiland" kommt die Stelle vor: „Das Glück sei ein Sonnenblick; es erwärme und vergolde unser Leben, um dann spurlos hinzuschwinden. Unglück aber sei wie ein Rauhfrost, er vergehe auch, lasse aber Spuren der Verwüstung zurück." Der erste Gedanke ist nach der Auffassung vom Seelenleben nicht richtig. Auch das Glück läßt Spuren zurück, je öfter fröhliche Stunden wiederkehren, destomehr vertiefen sich die Spuren einer heiteren Lebensstimmung. Diese Lebensstimmung wird Grundstimmung und beherrscht die ganze Anschauung. Die grundlegende Pflege dieser Stimmung thut gerade bei diesen Kindern noth, und deshalb ist es doppelt hoch anzuerkennen, daß die städtischen Behörden und wohlgesinnte Bürgerfamilien zur Ausgestaltung des Festes reichliche Mittel hergeben. Sie thun vielleicht mehr, als sie beabsichtigen. Wenn die Kinder beim Verlassen der Anstalten sagen können: „Unsere Jugend war trotz mancher Entbehrungen doch schön", so ist das der beste Dank für alle empfangenen Wohlthaten. Heute danken wir für die Wohlthat des heutigen Festes mit einem dreimaligen Hoch auf Stadt und Bürgerschaft: Sie leben hoch, hoch, hoch!

— (Soolbad Czernewitz.) Zu der gestrigen Feier der Einweihung des Badehauses in Soolbad Czernewitz war der Besuch aus Thorn bei dem günstigen Wetter sehr stark. Um 3 Uhr fuhr der mit etwa 250 Personen vollbesetzte Dampfer „Prinz Wilhelm" von hier ab und eine halbe Stunde später folgte der kleinere Dampfer „Emma", der auch noch eine größere Anzahl Besucher aufgenommen hatte. An Bord des mit kleinen Fähnchen geschmückten „Prinz Wilhelm" befand sich ein Theil der Kapelle des Pionier-Bataillons, welche während der Fahrt spielte. Vor der Ankunft der Thorner Gäste hatte in Czernewitz schon die Einweihung des mit Guirlanden dekorirten neuen Badehauses durch Herrn Pfarrer Kandulski-Podgorz stattgefunden, welcher erst an der Quelle im Garten den Segen sprach und dann die Räume des Badehauses durchschritt und auch den im Kellergeschoß belegenen Raum der Heizanlage betrat. Das Badehaus hat zehn Badezellen, welche elegant eingerichtet sind. Die Bäder sind kalt und warm. Nach der Ankunft der Gäste aus Thorn wurde das Badehaus von vielen besichtigt, auch die ersten Bäder wurden genommen. Die ersten drei Badenden waren Offiziere, ihnen folgten noch andere. Alle sprachen sich über die Bäder sehr befriedigt aus. Von der Veranda des Badehauses aus konzertirte die Pionier-Kapelle bis zum Abend, sie brachte ein hübsches Programm zur Ausführung, unter dessen Nummern sich auch zwei ansprechende Kompositionen des Dirigenten der Kapelle Herrn Stabshornisten Hartig befanden: ein Kaiser Wilhelm II.-Marsch und eine Galloppade „Bald hier, bald dort". Bei dem unterhaltenden Konzerte saß es sich sehr angenehm in dem Garten am Badehause. Zur Abwechselung wurden Spaziergänge nach dem Aussichtsthurm gemacht und manche Schaar wandelte noch weiter nach dem unweiten Walde zu. Im Laufe des Nachmittags traf zu Wagen auch Herr Landrath v. Schwerin ein. Sehr schnell schwanden die Stunden bis zum Abend. Um $^1/_2$8 Uhr fuhr Dampfer „Emma" und um 8 Uhr dann auch der „Prinz Wilhelm" zurück. Die Rückfahrt war bei der eingetretenen Windstille und der etwas abgekühlten Luft auf der spiegelglatten Weichsel sehr schön. Die Musikkapelle ließ auch auf der Rückfahrt unermüdlich fröhliche Weisen erschallen. — Nachdem der Verkehr nach Czernewitz nunmehr ein ständiger geworden ist, steht wohl zu erwarten, daß die Eisenbahnverwaltung eine Haltestelle hinter Rudak errichtet, wie von ihr in Aussicht gestellt worden ist. Von der Eisenbahn ist es nach Czernewitz nur 2 Kilom. Entfernung. Mit Rücksicht darauf, daß Czernewitz ein Verkehrsort wird, ist wohl auch darauf zu rechnen, daß die Strombauverwaltung die Anlegung der Dampfer an der Buhne vor Czernewitz und die Anlage eines besseren Fußweges gestattet. Bis jetzt ist die Erlaubniß dazu nicht ertheilt, das Anlegen der Dampfer ist vielmehr mit Strafe bedroht, sodaß sich die Dampferbesitzer immer einer Strafe ausgesetzt sehen.

— (Musikalisch-humoristische Unterhaltungsabende.) Der erste der Unterhaltungsabende, die ein Theil der Mitglieder der Waldau'schen Operngesellschaft, darunter beliebte Hauptkräfte wie die Herren Bergen und Raven-Schwab und die Frls. Hertha und Körner, im Viktoriagarten veranstalten, war gestern trotz der übergroßen Hitze gut besucht. Die Vorträge fanden sämmtlich lebhaften Beifall.

— (Vogelwiese.) Während ein Theil der Schausteller der Vogelwiese — etwa die Hälfte — im Wiener Café in Mocker verblieben ist, ist der andere Theil, wie schon mitgetheilt, nach dem Viktoriagarten übergesiedelt, wo auch noch zwölf größere Schausteller aus Bromberg eintreffen.

— (Das Strumpfband ist gesundheitsschädlich.) Die Wissenschaft, die selbst die Damentoilette in den Kreis ihrer Erörterung zieht, wagt sich nun auch an das Strumpfband. Der dauernde Druck, so sagen die Aerzte, stört die Gewebe, auf die er sich erstreckt, in ihrer Ernährung, sodaß in denselben die Stofferneuerung langsamer und unvollständiger von statten geht. Nicht nur die weichen Gewebe, auch die Knochen werden auf diese Weise angegriffen. Jeder Theil des menschlichen Körpers, der sich nicht in normaler Weise entfalten kann, unterliegt einer mehr oder weniger hochgradigen Zerstörung. Schlimmer noch ist der Umstand, daß der Druck des Strumpfbandes nur eine verhältnißmäßig schmale Zone trifft, sich also nicht gehörig vertheilt und deshalb Schnürwirkung zeigt. Dabei ist es gleichgiltig, ob das Band von Gummi, also elastisch ist oder nicht, die Wirkung ist immer dieselbe: Störung der Ernährung in der abgeschnürten Strecke, besonders aber in den Muskeln. Am schädlichsten ist dieser Einfluß bei Personen, die sich in der Wachsthumperiode befinden; hier kann er recht bedenkliche Entwickelungshemmungen zur Folge haben. Die bis jetzt angeführten Nachtheile sind aber die weniger wichtigen. Von größerer Bedeutung sind die dadurch erzeugten Kreislaufstörungen. Durch die Abschnürung des Unterschenkels wird der Zufluß von frischem, arteriellem Blute erschwert, die Theil bekommt also zu wenig Nährmittel und kann sich nicht gehörig entwickeln. Es bleibt infolge dessen schwach und wenig leistungsfähig. In noch höherem Grade ist jedoch der Abfluß des verbrauchten venösen Blutes behindert. Hierdurch erscheinen Stauungserscheinungen aller Art. Die nächsten Wirkung sind die so häufigen und überaus lästigen Krampfadern mit ihren manchmal gefährlichen Folgeerscheinungen. Sie finden sich beim weiblichen Geschlecht weit häufiger als beim männlichen, und ein Hauptgrund hierfür ist das Strumpfband.

— (Kein Mord.) Die gestern Nachmittag durch die Gerichtskommission unter Zuziehung des Herrn Kreiswundarztes Dr. Rozycki stattgefundene Untersuchung der Leiche des am Brückenkopf-Glacis an der Kreuzung der Rudak-Stewker Chaussee todt aufgefundenen Schuhmachers Hapke aus Rudak hat ergeben, daß an H. nicht ein Mord oder Todtschlag verübt, sondern daß er von einem Fuhrwerk überfahren worden ist. Der unbekannte Besitzer resp. Führer des Fuhrwerkes hat sich nicht gemeldet, und es läßt sich daraus schließen, daß er an dem Unglücksfall die Schuld trägt; er ist weitergefahren und hat den Todten ruhig liegen lassen. Die Leiche weist Arm- und Rippenbrüche auf; auch ein wahrscheinlich dem Verunglückten gehöriger Knüppel, der unter der Leiche lag, ist mehrfach gebrochen. Man hatte zuerst geglaubt, daß der Mord oder Todtschlag mit dem Knüppel verübt worden sei. Nachdem nun festgestellt ist, daß ein Unglücksfall und keine verbrecherische That vorliegt, ist auch der Verdacht gegen die bereits verhaftete Person ganz hinfällig geworden.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

— (Gefunden) eine Schürze in der Brückenstraße und ein Schlüssel in der Brombergerstr., ferner ein Abzeichen des Post- und Telegraphen-Unterbeamtenvereins und noch ein anderes Vereins-Abzeichen. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 452 Schweine aufgetrieben, davon 409 Ferkel, fette Schweine fehlten. Für magere Schweine wurden 37,50—40 Mark pro 50 Kilogr. Lebendgewicht gezahlt.

Von der russischen Grenze, 16. August. (Eine merkwürdige Berichtigung) bringt die „Nowosti". Warschauer Blätter hatten berichtet, in einer Privatklinik der Stadt sei an einer älteren Frau eine schwere Operation mit Oeffnung der Bauchhöhle ausgeführt worden. Nach einigen Monaten sei diese Frau gestorben, und bei der Sektion habe man als Todesursache eine Pincette festgestellt, die die Aerzte bei Vornahme der Operation in der Bauchhöhle der Kranken vergessen hatten. Wie nun der Sohn der gestorbenen Frau, die von dem Professor Kossinski und einem Dr. Solmann in der Privatklinik des letzteren operirt worden war, den „Nowosti" schreibt, lebte seine Mutter nach der Operation noch sieben Monate und starb unter großen Qualen. Die Nachricht, „eine" Pincette sei im Leibe der Todten gefunden worden, müsse jedoch als unbegründet bezeichnet werden: man fand in der Todten zwei vergessene Pincetten.

Sport.

Radfahren. In Paris hat in den letzten Tagen ein Rennen über die Zeit von 72 Stunden (!) stattgefunden, bei dem es zu Skandalszenen gekommen ist. Gegen Schluß des zweiten Tages (also nach 45 Stunden) stellten sich bei einigen Fahrern Tobsuchtsanfälle ein; die Fahrer werden von der Bahn getragen. Zwischen dem Schweizer Frederick, der lange mit mehr als 6 Kilometer Vorsprung die Führung hatte, und dem Deutsch-Amerikaner Miller entspann sich ein übermenschlicher Kampf, aus welchem der Deutsch-Amerikaner Miller als glänzender Sieger hervorging. Die endgiltige Klassifikation ist folgende: 1. Miller 1812 Klm.; 2. Frederick 1785,333 Klm.; 3. Joyeux 1652 Klm.; 4. Faure 1604,666 Klm.; 5. Bertin 1586,666 Klm.; 6. Chevalier 1504,666 Kilometer. Miller leistete in den letzten Stunden außergewöhnliches. Die Gewinne der einzelnen Sieger stellen sich wie folgt: Miller 3000 Frks., Frederick 1700 Frks., Joyeux 1000 Frks., Faure 800 Frks., Bertin 500 Frks., Chevalier 300 Frks. Das Vélodrome war übrigens am dritten Tage kolossal besucht, doch waren sämmtlichen Anwesende von dem traurigen Verlauf des Rennens wenig erbaut. Man wird daher diese übertriebene Sorte Dauerrennen nie wieder veranstalten, dagegen aber wohl Vierundzwanzigstunden-Rennen, die gegen solche wahnsinnigen Events geradezu Kinderspiel sind.

Mannigfaltiges.

(Zwei Hitzschläge) sind am Montag Nachmittag in Berlin vorgekommen. Ein Gasmacher, welcher in der städtischen Gasanstalt in der Gitschinerstraße angestellt ist, war im Begriff, die Arbeit nach der Mittagspause wieder aufzunehmen. Er ließ die Karre fallen und hatte sich kaum hingesetzt, als er bewußtlos umsank. Er wurde in bedenklichen Zustande nach dem Urban gebracht. Eine halbe Stunde später befand sich der 19jährige Kutscher Tueck aus Rixdorf mit einem leeren Arbeitswagen auf der Heimfahrt. Auf der Oranienbrücke fiel er auf dem Gefährt in sich zusammen; er wurde nach dem Krankenhause geschafft. Sein Zustand ist scheinbar weniger besorgnißerregend, als der des oben Genannten.

(Hitzschlag.) Infolge der großen Hitze starben je ein Mann von der zweiten und fünften Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 178 der Garnisonen Zittau und Kamenz auf dem Marsche nach Königsbrück. Ein Soldat ist schwer krank.

(Die Gebeine des Columbus.) Welcher Gedanke wohl, glaubt man, beschäftigt in diesem Augenblicke die Spanier am meisten? Das Blatt „Las Provinzias" von Valencia hat die Angelegenheit angeregt, und nun wird sie in der ganzen spanischen Presse erörtert, die einmüthig die Forderung erhebt: Die Gebeine des Columbus dürfen nicht in der Gewalt der gehaßten Amerikaner gelassen werden! Columbus liegt bekanntlich zu Havanna in der von den Jesuiten um 1725 erbauten Kathedrale begraben, und zwar in einer Kapelle, in der zu seiner Ehre Tag und Nacht tausend Kerzen brennen. Eine Reliefbüste in der Mauer zeigt den Platz. Columbus starb 1506 in Sevilla. In seinem Testament verlangte er, in San Domingo (Haiti) begraben zu werden; trotzdem begrub man ihn auf dem Kirchhofe von Sevilla. Erst dreißig Jahre später (1536) wurde sein Wunsch auf Verlangen seines Sohnes erfüllt; seine Gebeine wurden ausgegraben, nach Westindien gebracht und in der Kathedrale von San Domingo beigesetzt, der Insel, die er entdeckt, in der Stadt, die er gegründet und der er den Namen seines Vaters (Dominikus) gegeben hatte. Infolge des Unabhängigkeitskampfes der Einwohner verlor Spanien die Insel an Frankreich; der Friede von Basel (22. Juli 1795) bestätigte den Uebergang, und der spanische Generalgouverneur Aristizabal erhielt den Befehl, die Insel zu räumen. Dieser wollte die Gebeine nicht in fremden Händen lassen; er nahm sie mit sich nach Havanna und ließ sie dort beisetzen. Dafür wurde er in Spanien sehr gepriesen, um so mehr da die spanische Regierung vergessen hatte, im Friedensvertrage dafür zu sorgen, daß die ehrwürdigen Gebeine nicht in der Gewalt der Fremden blieben. Man erwartet jetzt, daß General Blanco ebenso handeln werde wie damals General Aristizabal. Die Presse verlangt, wie gesagt, einmüthig die Verbringung der Gebeine nach Spanien.

(Durch eine Wasserhose) kamen am Sonnabend in der Nähe von Rogersville, im Staate Tennessee, siebzehn Personen ums Leben.

Neueste Nachrichten.

Elbing, 18. Aug. Der auf der Schichau-Werft erbaute Torpedojäger 602 erreichte bei seiner Probefahrt in Pillau 33,6 Knoten mit voller Belastung. Eine Leistung, die bisher von keinem Torpedofahrzeug der Welt erreicht worden ist.

Posen, 18. August. Die von Lemberger Blättern verbreitete Nachricht, daß die preußische Regierung polnischen Schauspielern aus Warschau verboten habe, in der Provinz Posen aufzutreten, wird behördlicherseits als auf Erfindung beruhend bezeichnet.

Pinne i. Posen, 16. August. In dem Dorfe Podrzewie wurden heute 13 Wirthschaften durch Feuer zerstört. Wie das Feuer entstanden ist, war noch nicht zu erfahren.

Neu-Stettin, 18. August. Amtlich wird gemeldet: Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr 15 Minuten entgleiste infolge Ueberfahrens einer Kuh in Kilometer 76,1 zwischen Neu-Stettin und Eulenburg der Strecke Ruhnow-Konitz der gemischte Zug 208. Maschine und drei Güterwagen, Packwagen und zwei Personenwagen sind entgleist und beschädigt, Personen nicht verletzt. Beide Geleise sind bis auf weiteres gesperrt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrechterhalten.

Berlin, 17. August. Die Nachricht, die Frage der Reform der Eisenbahnpersonentarife werde in der Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen im Dezember entschieden werden, wird der „Nationalliberalen Korresp." von gut unterrichteter Seite als grundlos bezeichnet.

Berlin, 18. August. Zum heutigen 68. Geburtstage Kaiser Franz Josefs bringt die „Nordd. Allg. Ztg." einen begrüßenden Artikel.

Hamburg, 18. August. Am Mittwoch sind 10 Todesfälle an Hitzschlag und zahlreiche schwere Erkrankungen daran vorgekommen.

Mainz, 18. August. Aus Lebensüberdruß erschoß sich heute der Artillerie-Hauptmann Ramm. Seine Leiche wird in Gotha verbrannt.

Wien, 18. August. Der Komponist Zeller, früherer Hofrath im Unterrichtsministerium, bekannt als Komponist der Operetten „Obersteiger" und „Vogelhändler", ist gestern in Baden gestorben. Zeller war bekanntlich in den letzten Jahren in einen Erbschaftsprozeß verwickelt und deswegen mit dem Strafgericht in Kollision gerathen. Er wurde zu einem Jahre schweren Kerkers verurtheilt, hat aber wegen schwerer Krankheit die Strafe nicht angetreten.

Triest, 17. August. Der französische Dampfer „Danaë", der im Jahre 1812 im hiesigen Hafen gesunken war, ist heute glücklich gehoben worden.

Paris, 17. August. General Jeanerot, nicht wie zuerst gemeldet, General Duchesne, ist zum Kommandanten des 1. Armeekorps ernannt worden.

Paris, 18. August. Die Legung des neuen französisch-amerikanischen Kabels ist beendet worden. Der Ausgangspunkt ist Brest; der Endpunkt des Kabels ist Kap Cod in Massachusetts. Das Kabel, das 6000 Kilometer lang ist, bildet fortan die schnellste telegraphische Verbindung zwischen Europa und Amerika.

London, 18. August. Die „Daily News" meldet aus Kapstadt von gestern: Der Personenzug von Johannesburg nach Kapstadt entgleiste gestern Nacht unterwegs. Fünf Europäer sind getödtet. Der Unglücksfall ist durch Wagen eines Güterzuges, welche sich an einer abschüssigen Stelle von ihm loslösten und in die Front des Personenzuges hineinfuhren, entstanden. Die Wagen zersplitterten und die Trümmer fingen Feuer. Zwölf Eingeborene verbrannten. Andere Schätzungen sprechen von 30 Todten.

Kopenhagen, 17. August. In verflossener Nacht ging ein starkes Gewitter über Jütland nieder. Vier Personen wurden vom Blitz erschlagen und mehrere Häuser und Höfe durch Blitzschlag in Brand gesetzt.

Warschau, 18. August. Der stellvertretende General-Gouverneur verbot den Musikkapellen, „Die Wacht am Rhein" zu spielen. Das Verbot ist die Folge einer Denunziation der hiesigen Blätter, daß bei einer Privatfestlichkeit in Lodz ausschließlich deutsch-patriotische Lieder gesungen und gespielt worden seien.

Moskau, 18. August. Infolge eines Dammbruchs wurde die Umgegend der Stadt Kiszlar auf eine Strecke von 10 bis 15 Werst hin überschwemmt. Der Schaden beträgt über eine Million Rubel, da nur wenig gerettet werden konnte.

Wilna, 17. August. Die Stadt Mir mit 500 Wohnhäusern und vielen öffentlichen Gebäuden ist niedergebrannt; durch ein einstürzendes Haus wurden 18 Personen getödtet.

Konstantinopel, 18. August. Die Pforte beantwortete die letzte serbische Note, betreffend die jüngsten Grenzverletzungen dahin, daß serbische Panduren türkische Soldaten, welche einen Mehltransport begleiteten, angegriffen hätten. Die Pforte verlangt in der Antwort, daß Serbien Maßnahmen treffe, um derartige Zusammenstöße zu verhindern.

Bombay, 17. August. Die Pest ist hier wiederum epidemisch geworden. In der letzten Woche starben 103 Menschen infolge der Seuche gegen 85 in der vorhergehenden.

Hongkong, 18. August. Der Kreuzer „Kaiserin Augusta", welcher nach dem Fall von Manila mit Depeschen des Vizeadmirals Diederichs hiergesandt wurde, kehrte heute nach Manila zurück. An Bord der „Kaiserin Augusta" kam auch der frühere Generalkapitän der Philippinen, Augustin, mit Familie an. Vizeadmiral Diederichs hat dem Generalkapitän auf seine Bitte und nach Benehmen mit dem amerikanischen Oberbefehlshaber die Rückreise gestattet. General Augustin reist nach Spanien zurück.

Newyork, 17. August. Das „Evening Journal" meldet aus Manila vom 13. d. M.: Bei der Einnahme von Manila betrug der Verlust auf amerikanischer Seite 5 Todte und etwa 45 Verwundete. Die Anzahl der Spanier, welche kapitulirt haben, beträgt ungefähr 7000 Mann. Spanier sollen 150 getödtet und 300 verwundet worden sein.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	18. Aug.	17. Aug.
Tend. Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—15	216—20
Warschau 8 Tage	215—85	215—90
Oesterreichische Banknoten .	170—05	169—95
Preußische Konsols 3 % . .	95—50	95—40
Preußische Konsols $3^1/_2$ % .	102—20	102—10
Preußische Konsols $3^1/_2$ % .	102—20	102—10
Deutsche Reichsanleihe 3% .	94—80	94—80
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	102—30	102—40
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	91—10	91—00
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$ % „ „	99—50	99-50
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ % .	100—00	100-00
„ „ 4% . .	—	—
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ %	101—25	101—30
Türk. 1% Anleihe C . . .	27—00	27 20
Italienische Rente 4% . . .	92—30	92—40
Rumän. Rente v. 1894 4% .	94—50	94—30
Diskon. Kommandit-Antheile	201—00	201—75
Harpener Bergw.-Aktien . .	180—60	183—00
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	$77^7/_8$	$78^3/_4$
Spiritus:		
70er loko	54—10	53—50

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.
Privat-Diskont $3^1/_2$ pCt. Londoner Diskont $2^1/_2$ pCt.

Königsberg, 17. August. (Spiritusbericht) Pro 10000 Ltr. pCt. Zufuhr 10 000 Ltr., gekündigt 10 000 Ltr., matter. Loko 70 er nicht kontingentirt 54,— Mk. Br., 53,— Mk. Gd., —,— Mk. bez., August nicht kontingentirt 53,20 Mk. Br., 52,— Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Standesamt Mocker.

Vom 11. bis einschließlich 18. August ds. Js. sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Arbeiter Anton Grajkowski-Schönwalde, T. 2. Arbeiter Wilhelm Kanewski, T. 3. Arbeiter Anton Wernerowski, T. 4. Maurer Bernhard Runge, T. 5. Maurer Franz Stangricki, T. 6. Schuhmacher Joseph Szymanski, T. 7. Arbeiter Vincent Dziwulski, S. 8. Arbeiter Adalbert Pasala, S. 9. Arbeiter Joseph Kubacki, S. 10. Arbeiter Carl Kielreiter, T. 11. uneheliche T. 12. Eigenthümer Theodor Harbarth, T. 13. Arb. Franz Skrobacki, T. 14. Arbeiter Franz Strzelecki-Kol. Weißhof, T. 15. unehel. T. 16. Eigenthümer Joseph Romatowski, T.

b) als gestorben:

1. Erich Bengsch, 6 M. 2. Frau Friederike Rohde geb. Nestmann, 76 J. 3. Marie Litwinski, 1 M. 4. Paul Gozdecki, $2^1/_2$ W. 5. Zimmermann Friedrich Krakowski, 59 J. 6. Todtgeburt. 7. Schlossermeister Robert Scheckel, 54 J. 8. Cäcilie Brunatowski, 7 M.

c) zum ehelichen Aufgebot:

Arbeiter Bernhard Romanowski und Anna Lewandowski.

d) als ehelich verbunden:

1. Schmied Joseph Soboczinski mit Stanislawa von Maluski. 2. Arbeiter Roman Kaczynski-Thorn mit Cäcilie Pietrowicz. 3. Fleischer Franz Filcek mit Wittwe Johanna Reimer geb. Zudzinski.

Wasserleitung.

In der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. wird die Hauptdruckrohrleitung der Innenstadt und Bromberger Vorstadt **gründlich durchgespült** werden.

Die Spülung selbst beginnt **abends 9 Uhr** und wird voraussichtlich um **Mitternacht** beendigt sein.

Während dieser Zeit werden die Haupt-, sowie die Zweigleitungen von Zeit zu Zeit **vollständig leer** sein. Den Hauseigenthümern und Bewohnern wird daher empfohlen, sich mit dem für die Nacht erforderlichen Wasserbedarf zeitig zu versehen.

Um zufließende **Unreinlichkeiten und Stöße** in der Innenleitung zu vermeiden, ist es rathsam, die Privat-Haupthähne im Revisionsschacht für die genannte Dauer zu schließen.

Thorn den 18. August 1898.

Der Magistrat.

Jagdverpachtung.

Die Jagd im Gutsbezirk **Altau** soll am

27. August cr.

im **Tews**'schen Gasthause zu Amthal nachmittags 3 Uhr öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtlustige einladet.

Der Gutsvorsteher-Stellvertreter von Altau.
Jacobi.

Italienische
Tafeltrauben
à 60 Pf. per Pfd.
empfiehlt
S. Simon.

Marienburger Pferde-Lotterie

Ziehung am 15. Septbr. cr., Lose à Mk. 1,10;
Rothe Kreuz-Lotterie, Hauptgew. **Mk. 100000,** Lose à Mk. 3,50 zu haben bei **Oskar Drawert, Thorn.**

Simplicissimus.

Bestellungen nimmt an:
Justus Wallis, Thorn.

Zola's Romane
10 **Bände** für **11 Mark**
statt 20 Mark
bei **Walter Lambeck.**

Ein Pneumatik-Brennabor-Fahrrad,
neu 260 Mk., ist jetzt umständehalber mit allem Zubehör für 120 Mk. zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Exp. d. Ztg.

1 fast neue Nähmaschine
ist billig zu verkaufen
Brückenstraße 38, 4 Tr.

Ein eleg. **Kinderwagen** steht zum Verkauf Familienh., Wilhelmskas.

1 gut erhaltener Kinderwagen
zu kaufen gesucht Tuchmacherstr. 11, III.

Junges, fettes Fleisch
offerirt
Freitag Nachmittag die Roßschlächterei **Bäckerstr. 25 u. Mocker, Lindenstr. 8.**

3000 Mark
erste Hypoth., ländl. Grundst., sind sof. zu zediren. Zu erfr. i. d. Exp. d. Ztg.



Manöverpferd
für Gew. billig zu verkaufen. Näheres durch Stallmeister **Palm.**

Kiefern-Bauholz, Bretter und Bohlen
in allen Stärken, desgl. **Birkenbohlen, Birkennutzholz** u. **Nutzschwarten,** bei mir stets auf Lager, u. erbitte Aufträge
Hinz, Dampfsägewerk, **Gollub.**

Zurückgekehrt
Zahnarzt Davitt.

Für Zahnleidende:
Clara Kühnast,
D. D. S.
Elisabethstraße Nr. 7.

Uniformen.
Eleganteste Ausführung.
Tadelloser Sitz.
Militär-Effekten.
B. Doliva, Thorn-Artushof.

Ein gut erhalt. **Kinderwagen** ist bill. zu verk. Neust. Markt 14, II.

Viktoria-Garten
und angrenzendes Gelände.

Erstes westpreuß. Volksfest
à la Dresdner Vogelwiese,
bis auf weiteres täglich.

Nicht zu verwechseln mit dem Volksfest in Mocker im Wiener Café.

Eröffnung
Sonnabend den 20. August cr. nachmittags 4 Uhr bei freiem Entree.

Die größten und interessantesten Sehenswürdigkeiten in Schaustellungen jeglicher Art finden auf dem großen Festplatze, der einen Umfang von 50000 Quadratmetern erreicht, Aufstellung.

Feuerwerk. Täglich: Illumination.

Großes Militär-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Wilke.**

Täglich neues Programm.

Entree Sonntags 10 Pf. pro Person, Kinder in Begleitung Erwachsener frei.
Um zahlreichen Besuch bitten **die Unternehmer.**



Siphon-Bier-Versandt
von
Fernsprech-Anschluß Nr. 101. **Plötz & Meyer,** Fernsprech-Anschluß Nr. 101.

Thorn, Strobandstrasse,
(früher Schultz'sche Bautischlerei — Ecke Elisabethstraße)
versendet **Bier-Glas-Siphon-Krüge** unter Kohlensäuredruck, welche die denkbar größte Sauberkeit gewähren.

Einzige Möglichkeit, im Haushalt zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben, auch Vermeidung aller Unbequemlichkeiten durch Fässer bei Festlichkeiten.

Die eleganten Krüge zieren bei leichter Handlichkeit jede Tafel, werden plombirt geliefert und enthalten 5 Liter.

Es kostet ein Siphon frei Haus ohne Pfand für Thorn nebst Vorstädten, Mocker und Podgorz mit

Culmer Höcherlbräu, hell und dunkel Lagerbier .	Mk.	1,50
„ „ Böhmisch Märzenbier . .	„	2,00
„ „ Münchener à la Spaten .	„	2,00
„ „ Exportbier à la Kulmbacher	„	2,00
Königsberger (Schönbusch) dunkel Lagerbier . .	„	2,00
„ „ Märzenbier . . .	„	2,00
Münchener Augustinerbräu	„	2,50
„ **Bürgerbräu**	„	2,50
Kulmbacher Exportbier	„	2,50
Pilsener, aus dem Bürgerl. Bräuhaus Pilsen	„	3,00

NB. Bisherige vereinzelt vorgekommene kleine Mängel in der **Funktionirung** der Siphons sind durch einen sachkundigen Monteur abgestellt, und ist dieselbe jetzt **durchweg ein tadellose.**



Billige Preise.

Radfahr-Lehrbahn
ca. 3000 qm. gross.
Gewandte Fahrlehrer.
Geöffnet von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Höchster Erfolg der Fahrradtechnik.
Fast unverwüstlich.
Besichtigung der neuen Modelle gern gestattet.

Alleinvertreter:
Oskar Klammer,
Thorn, Brombergerstrasse Nr. 84,
Haltestelle der Pferdebahn.

Besteingerichtete
Reparatur-Werkstatt
für Fahrräder und Nähmaschinen.

Emaillirung und Vernickelung.

Uniformen
in tadelloser Ausführung
bei
C. Kling, Breitestr. 7,
Eckhaus.

Vorzüglichen spiegelblanken
Apfelwein à Flasche 45 Pf.
Paul Walke, Brückenstr. 20.

1. Et., 3 Z., Küche, Zub., z. v. Bäckerstr. 5.

Frei Thorn oder Mocker werden
1000 Ltr. Vollmilch
in größeren oder kleineren Posten zu hohen Preisen und dauerndem Abschluß von zahlungsfähigem Käufer, direkt von Gutsbesitzern oder Molkereien (Lieferung per Wagen oder Bahn) gesucht. Gefl. Offerten unter **E. B.** an die Exped. dieser Ztg. erb.

1 Laden u. Werkstatt
worin seit 10 Jahren Glaserei betrieben wurde, vermiethet
A. Stephan.

Pferdeställe
zu vermiethen **Friedrichstraße 6.**

Streichfertige
Oel- u. Lackfarben,
nur aus bestem Material, gut trocknend, für Fußböden, Fenster, Thüren 2c. bei
J. Sellner,
Farben- u. Tapetenhandlung.

Großes frdl. Zimmer,
leer, 1. Oktober an ruhige Leute zu vermiethen. Bäckerstraße Nr. 15, I.

Großer Getreidespeicher von 4 Etag., jetzt gut ventilirt und hell, ist von sof. oder später zu verm. Baderstraße 28.

Tivoli.
Freitag den 19. August cr. abends präzise 7 Uhr:

Grosses Monstre-Concert
zum besten des Kaiser Wilhelm I.-Denkmals
ausgeführt von
sämmtlichen Militär-Musikkorps der Garnison Thorn unter Mitwirkung eines Tambour- und Hornisten-Korps.

Zur Aufführung gelangen u. a.:
Musikstücke von Wagner, C. M. v. Weber, F. v. Flotow, Leoncavallo, Sullivan, Rossini, Walace, Nehl, Valerius, Fanfaren für historische Trompeten und das große Potpourri „Erinnerung an die Kriegsjahre 1870.71" von Saro.

Eintrittspreis à Person 50 Pf., Militär vom Feldwebel abwärts 20 Pf., von 9 Uhr ab à Person 30 Pf.

Windolf. Krelle. Wilke. Bormann. Hartig. Stork.

Wiener Café-Mocker.
Das erste große internationale
Volks- und Erntefest
findet nach wie vor im Wiener Café in Mocker statt.
Die größten Schaustellungen, sowie Wunderlich's Dampf-Berg- und Thalbahn.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend
bei freiem Entree:
Concert von der Schwarzwälder Damenkapelle.

Uhrmacher Leop. Kunz,
Thorn, Brückenstr. 27,
empfiehlt sein gut sortirtes Lager
Uhren, Ketten, Gold- und optischer Sachen aller Art,
sowie seine **Reparaturwerkstatt** für alle in sein Fach schlagenden Arbeiten unter **reeller** Garantie.

Am Bahnhof Mocker, Nr. 10,
ist eine
Weißgerberei errichtet. Sämmtliche Pelzfelle, wie Schaf, Fuchs, Iltis, Marder, Reh, Hase, Kanin werden unter Garantie, daß **niemals** Wurm oder Motte hinein kommt, in kurzer Frist billigst gegerbt.

Suche sogleich Stellung a. Kontor., Lagerverw., a. z. selbst. Leitung e. Material- bezw. Biergeschäfts, bis jetzt selbst. gew., poln. Sprache mächt., verh., gute Zeugn. vorh. Gefl. Off. unter **1200** d. d. Exped. d. Ztg. erb.

Malergehilfen und Anstreicher
stellt ein **W. Steinbrecher,**
Hundestraße 9.
Daselbst können sich **Lehrlinge** melden.

Anstreicher
stellt ein **A. Zielinski,** Malermeister, Brombergerstr. 86.

Tüchtiger Tischlergeselle
wird für dauernde Arbeit gesucht
Neustädt. Markt Nr. 4.

Tüchtige
Schneidergesellen
finden dauernde Beschäftigung.
Totzke, Gerechtestraße 8.

1 Lehrling
zum sofortigen Eintritt sucht
J. G. Adolph.

Lehrling
von sofort gesucht.
Kalkstein von Oslowski,
Thorn III.

1 Lehrling,
der wenn möglich schon einige Zeit gelernt hat, sucht die Drogen-, Farben- u. Chemik.-Handlung von
H. Claass, Thorn a./W.

Lehrling,
wenn möglich polnisch sprechend, suche für mein Kolonialwaaren- u. Farben-Geschäft. **C. A. Guksch.**

Ein Lehrling
kann sofort eintreten bei
Freder, Tischlermeister, Mocker, Schulstraße.

Suche für meinen Sohn in einem Speditions- oder Getreidegeschäft oder vielleicht in einer Agentur **eine Stelle als Lehrling.** Gefl. Offerten bitte an die Expedition dieser Zeitung unter **A. S.** zu richten.

Eine geübte Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Martha Polzin, Breitestr. 8.

Zum 23. September oder später
suchen Stelle
eine selbstständige Köchin u. ein Stubenmädchen,
das kochen kann; letzteres am liebsten als einziges Mädchen. Gute Zeugnisse. Näh. Ausk. Brombergerstraße 90, II.



Krieger-Fechtverein.
Sonntag den 21. August
findet
in der Ziegelei
ein **großes**
Sommerfest
statt.

Von 4 Uhr ab:
Grosses Militär-Concert,
auserwähltes Programm,
ausgeführt vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments Nr. 4 unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters Herrn **Windolf.**

Tombola, Sacklaufen.
Aufsteigen von Figuren-Luftballons.
Zum Schluß:
Kyffhäuser-Fantasie.
Großer Fackelzug
durch das Etablissement.
Nach dem Concert: **Tanz.**

Eintritt für Mitglieder frei, Nichtmitglieder pro Person 25 Pf., Kinder unter 12 Jahren frei.

Zur zahlreichen Betheiligung ladet ergebenst ein
der Vorstand der Kriegerfechtschule 2619.

Konservativer Keller.
Freitag den 19. d. M.:
Gemüthlicher Kneipabend,
verbunden mit **Zithersolis.**
Gustav Reck.

Seglerstraße 22
sind per 1. Oktober cr. 3. Etage zwei Wohnungen à 540 und 600 Mk. z. v.

Das von Herrn Major Schönrock bewohnte Haus nebst Garten u. Pferdestall ist versetzungshalber vom 1. Oktober ev. gleich zu verm. Zu erfr. bei Frau **Zeidler,** Schulstraße 22.

Die gegen den Weichensteller Herrn **Bröker** zu Schirpitz ausgestoßene Beleidigung nehme ich hiermit reuevoll zurück. **Haase,** Bahnwärter.

Täglicher Kalender.

1898.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August .	—	—	—	—	—	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Septbr..	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Oktober.	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 193 der „Thorner Presse"

Freitag den 19. August 1898.

Bemerkenswerthe Aeußerungen des Fürsten Bismarck

werden jetzt nach seinem Ableben, wie zu erwarten war, in Hülle und Fülle von solchen, die mit dem Fürsten gelegentlich in Berührung gekommen sind, mitgetheilt. Wie weit alle diese dem großen Staatsmann in den Mund gelegten Aeußerungen auf Dichtung und Wahrheit beruhen, läßt sich natürlich nicht ermitteln. Man wird daher gut thun, dergleichen nachträgliche Veröffentlichungen aus „Gesprächen" mit dem Altreichskanzler nicht cum grano salis zu nehmen.

So theilt Dr. Hans Kleser in seinen in den „Münchener Neuesten Nachrichten" veröffentlichten „Friedrichsruher Erinnerungen" noch folgendes mit: Fürst Bismarck betonte in einer Unterredung mit Kleser, daß er selbst während seiner Amtsführung in Fragen der preußischen Verwaltungspolitik, um nicht Krisen heraufzubeschwören, die dem alten Kaiser möglichst hätten erspart werden müssen, ganz besonders aber später, nach dem Tode des Kaisers Wilhelm, sich häufig habe müssen überstimmen lassen. Mit der größten Entschiedenheit vertheidigte Bismarck aber gegen alle lautgewordenen Einwendungen seinen Standpunkt, daß es durchaus mit dem Geist und dem Zweck wie mit dem Text der Reichs- und Staatsverfassung vereinbar sei, die Sozialdemokratie mit Ausnahmegesetzen zu bekämpfen. Das Zurückweichen von diesem Standpunkt bezeichnete der Fürst als den verhängnißvollsten Irrthum und schwersten Fehler, der in der inneren Politik hätte begangen werden können. „Die heutige internationale und revolutionäre Sozialdemokratie, welche die frühere nationale und vom Staatsbegriff ausgehende vollständig verschlungen hat, stellt sich selbst programmmäßig in Kampf um Sein oder Nichtsein gegen die Staatsverfassung und gegen den Staat als solchen. Darum ist es nicht der Staat, welcher den Ausnahmezustand über die Sozialdemokratie verhängt, sondern umgekehrt, die Sozialdemokratie ist aus dem Staat ausgetreten und hat ihm den Vernichtungskrieg angesagt. Damit sind ihr gegenüber die Verfassungsverträge erloschen. Es ist Feigheit, wenn die Staatsgewalt es unterläßt, auch ihrerseits die Konsequenz aus dem sozialdemokratischen Programm zu ziehen."

Zu den ersten Reden des Grafen Caprivi sagte der Fürst: „Die ersten Reden Caprivi's vor den Volksvertretern haben mich geradezu entsetzt. Solche flachen Phrasen mit so viel Aufwand vorgetragen! Ich hatte es einem preußischen General nicht zugetraut. Wenn er wenigstens etwas soldatische Schneidigkeit gegenüber den oppositionellen Elementen hervorgekehrt hätte!"

Weitere Aeußerungen des Fürsten Bismarck über Bleichröder und Dr. Kayser veröffentlicht der Redakteur Memminger in der „Neuen Bayer. Landesztg.": „Sie dürfen mir glauben, es war mir manchmal unangenehm, wenn gegnerische Zeitungen mich mit Bleichröder in intime Beziehungen versetzten; aber ich als vornehmer Mann konnte ihn nicht abschütteln und ihm den Tritt geben. Denn er hat mir im Jahre 1866 das zum Kriege nöthige Geld zur Verfügung gestellt. Das war ein Unternehmen, welches mich unter den damaligen Umständen, wo ich beinahe dem Galgen ebenso nahe stand, wie dem Königsthron, zu Dank verpflichtete. Ich weiß alles, was Bleichröder als Mensch war und trieb, allerlei Dinge und Passionen, wie sie eben derartige Leute mit minderer Bildung, ohne starkes sittliches Fundament und im üppigen Genuß unermeßlichen Reichthums zu treiben pflegen. Aber ich konnte und durfte ihm nicht übel begegnen, das widersprach meinen anerzogenen Anschauungen von verpflichtender Noblesse. Auch konnte ich ihm deswegen die Verwaltung meines mobilen Vermögens nicht nehmen, denn ich hatte keine Zeit, mich noch eingehend um solche Privatsachen zu kümmern und das Kursblatt täglich auswendig zu lernen. Bleichröder besorgte meine Vermögensverwaltung mit großer Sorgfalt, ohne dabei auf meine Gefälligkeit rechnen zu können; denn es ist die größte Gemeinheit, mir nachzureden, daß ich ihm irgendwelche Staatsgeheimnisse oder Weisungen zur Ausschlachtung kommender Ereignisse mitgetheilt habe. Daß B. diesen Wunsch hatte und vielleicht auch Dritten gegenüber als „Bismarck-Bankier" sich wichtig machte, gebe ich zu, das liegt ja in der Rasse und Branche (Geschäft). Das hätte ich auch beim Wechsel des Bankhauses nicht ändern können. Aus den jüdischen Männern kann man den Rassenteufel weder mit Beelzebub noch mit Sammethandschuhen austreiben. Diese Meinung hatte der alte Kaiser, ohne daß er sie ausdrücklich bekannte. Aber als ich den Max Kayser zum vortragenden Rath befördern ließ, war er etwas ungehalten und wollte ihn niemals bei sich sehen. Er war ihm unsympathisch, und ich muß sagen, daß der alte Herr, wie manchesmal, so auch hier, eine bessere Nase hatte als ich selber. Wenn der Jude in eine hohe Stelle hinaufpussirt ist, dann erwacht bei ihm der bisher mit Noth zurückgehaltene Hochmuth, jenes hochfahrende Bewußtsein und jener widrige Strebergeist, den schon Jesus und lange vor ihm die Propheten so gegeißelt haben. Um seine Ehrsucht zu befriedigen, entsagt er aller Rücksicht, und das hat auch dieser Kayser gethan: er ist mit allen Vieren in den neuen Kurs hineingesprungen und hat den alten Kurs für trefah (unrein) erklärt. Das Seitenstück zu diesem Max soll der Moritz sein. Ich meine den Simson! Auch er soll eine Aeußerung beim Kaiser gegen mich gemacht haben, die ich gerade von diesem ernsten Manne nicht erwartet hätte. Aber ich kann es kaum für möglich halten, daß auch dieser sonst vornehme und ehrliche Mann, den ich schon im Jahre 1848 kennen gelernt, den ich hochgeschätzt und ausgezeichnet, den ich zum Präsidenten des Reichsgerichtes vorgeschlagen habe, ebenso wie die anderen das Wort verdient: Etiam tu Brute!"

Die Vernichtung der spanischen Flotte vor Santiago.

In einem ungarischen Blatte veröffentlicht der Reichstagsabgeordnete Karl Schmidt das Urtheil eines hervorragenden österreich-ungarischen Seeoffiziers über das Verhalten des Admirals Cervera vor und bei seinem Ausbruch aus der Bucht von Santiago. Daß der Admiral sich in die Bucht zurückzog, will der Offizier nicht tadeln, da er die Gründe des Rückzuges nicht kenne; desto schärfer tadelt er es, daß der Admiral unthätig in der Bucht liegen blieb und nicht einmal die Landung der Amerikaner zu verhindern suchte. Die gröbsten Fehler aber machte er bei dem Ausbruch selbst, indem er die elementarsten Regeln für eine solche Aktion außer Acht ließ; er suchte weder den Feind durch einen Scheinausfall zu täuschen, noch theilte er dessen Streitkräfte durch eine gleichzeitige Aktion zu Lande, noch führte er die Aktion im Schutze der Nacht durch, sondern trotz des bitteren Lehrgeldes, das die Spanier infolge der nächtlichen Einfahrt Deweys in die Bucht von Manila zahlen mußten, fuhr Cervera „am hellichten Tage ruhig und majestätisch mit der Grandezza eines Don Quixote aus dem Hafen heraus und direkt in den Bereich der Kanonen der amerikanischen Kriegsschiffe hinein." Dann heißt es weiter:

Der allergröbste Fehler aber war, daß Cerveras Flotte im Kielwasser des führenden Schiffes fuhr, und zwar in den enormen Zwischenräumen von 10 Minuten bis zu einer Viertelstunde. Jedes Schiff im Kielwasser des vorangehenden, so näherte sich die Flotte Cerveras der Sampsons, das heißt mit anderen Worten: jedes Schiff fuhr, und zwar in riesigen Intervallen, denn in 10 Minuten kann ein Schiff mehr als eine englische Meile zurücklegen, genau in der Linie und Richtung, welche das vorangehende Schiff genommen. Diese Formation zu wählen, war von Cervera nicht Leichtsinn, dies ist geradezu Wahnsinn! Denn dies bedeutet nichts weniger, als daß die Amerikaner Zeit hatten, von ihrer gesammten Flottenmacht auf jedes einzelne spanische Schiff ein konzentrisches Feuer zu richten. Bis sich das zweite Schiff den Amerikanern näherte, war das erste schon in den Grund geschossen, und die Amerikaner hatten Zeit, ihr konzentrisches Feuer auf das nächste zu richten und dasselbe gerade so in den Grund zu bohren, wie das erste. Und so ging es weiter! Als die letzten Schiffe die ersten vernichtet sahen, suchten sie in der Flucht ihr Heil. Zurück konnten sie nicht mehr, denn so schnell läßt sich nicht wenden und so fuhren sie heldenmüthig auf die Felsen am Ufer. Kein einziger Spanier, als er sich verloren sah, hat den Versuch gemacht, wenigstens einen Amerikaner zu rammen. Soll man das auch Heldenmuth nennen? Nur so läßt es sich erklären, daß die ganze spanische Flotte vernichtet und kein einziges amerikanisches Schiff ernstlich beschädigt wurde. Wennschon Cervera zur Unzeit und bei hellem Tageslicht den Ausfall machte, so wäre es seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit gewesen, ein Schiff fest hinter dem anderen — so weit natürlich thunlich ist — an dem Wrack des „Merrimac" vorüber auslaufen, vor dem Wrack aber die Schiffe in Kolonnen auffahren und sodann die Kolonne einen gleichzeitigen Angriff auf die amerikanische Flotte machen zu lassen. Wenn die Schiffe in Kolonne, unterstützt von den Geschützen der Forts, gleichzeitig das Feuer der Amerikaner erwidert hätten, so hätten die letzteren wohl auch siegen können, doch wäre ihnen der Sieg keineswegs so leicht geworden. Cervera hat so gehandelt, wie etwa ein General, der zehn feindlichen Divisionen gegenüber mit ebensoviel Divisionen steht und, anstatt dieselben in Gefechtslinie aufmarschiren zu lassen, jede Gefechtsdivision einzeln und in Marschformation den in Gefechtsformation befindlichen zehn feindlichen Divisionen entgegenschickt und so jede seiner Divisionen einzeln durch das konzentrische Feuer des entwickelten Feindes hinschlachten läßt. Einen solchen General und einen solchen Admiral nennt man keinen Helden, der gehört vors Kriegsgericht!

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 17. August. (Schneider-Innung. Diebstahl.) In der von der Schneider- und Kürschner-Innung heute im Nerlich'schen Restaurant abgehaltenen General-Versammlung, in welcher die Aufsichtsbehörde durch den Herrn Kämmerer Knoche vertreten war, wurde die Gründung einer freien Innung mit dem Sitze in Culmsee beschlossen, welche den Stadtbezirk Culmsee und die zum Amtsgerichtsbezirk Culmsee gehörigen Ortschaften umfassen soll. Der Entwurf des neuen Innungsstatuts wurde durchberathen und nach einigen Abänderungen festgestellt. — Vermuthlich von durchziehenden Schirmflickern ist gestern dem Besitzer Brandt aus Bildschön eine Herrenuhr mit Kette im Werthe von ca. 60 Mark aus seiner Wohnung entwendet worden. Die sofort angestellten Ermittelungen waren erfolglos.

t Culm, 17. August. (Durch einen Unfall) kam am Freitag der 28jährige Sohn des Besitzers Jahnke zu Kokotzko zu Tode. Derselbe ging in den Raum, in dem eine Schrotmühle, die verändert war, arbeitete. Beim Antriebe zersprang ein Stein. Theile desselben trafen den jungen Menschen so unglücklich, daß er sofort todt zur Erde sank.

Schwetz, 16. August. (Der Schaden), welchen das Feuer in den Arbeitsräumen der Zuckerfabrik angerichtet, beziffert sich auf etwa 20 000 Mark, da nicht nur etwa zweihundert Bettgestelle, sondern auch einige hundert leere Säcke und andere Sachen von dem Feuer vernichtet worden sind.

Rehden, 15. August. (Ein kaiserliches Gnadengeschenk) von 11 000 Mark ist der Gemeinde Czeplinken zum Neubau des Schulgehöftes bewilligt worden.

Dirschau, 16. August. (Der Flößereiverkehr) hat auf der Weichsel in den letzten drei Tagen einen noch nie dagewesenen Umfang angenommen. Gestern schwammen von 4 Uhr morgens bis etwa 8 Uhr abends 40 Traften durch die Weichselbrücken. Der Bedarf an Bauholz ist in diesem Jahre besonders groß. Die Preise sind angesichts der lebhaften Nachfrage ziemlich hoch und sehr fest.

Dirschau, 17. August. (Herr Oberpräsident von Goßler) traf gestern Nachmittag von Danzig hier ein und fuhr, von Herrn Fabrikbesitzer Hauptmann Muscate in dessen Equipage vom Bahnhof abgeholt, nach dem Johanniterkrankenhause. Nach der Revision des Krankenhauses durch die beiden Herren in Begleitung des Herrn Dr. Schultz, welcher während der Abwesenheit des Herrn Kreisphysikus Dr. Herrmann als Chefarzt fungirt, begaben sich die Herren, sowie Herr Bürgermeister Dembski und der Direktor der Nordischen Elektrizitätswerke Herr Marx in die Wohnung des Herrn Muscate, um eine Konferenz, wahrscheinlich wegen der elektrischen Anlage in der Stadt, abzuhalten. Der Herr Oberpräsident verließ mit dem 8 Uhr-Zuge wieder unsere Stadt.

Danzig, 16. August. (Erbauung einer Eisenbahnwagen-Fabrik.) In Berlin findet am 23 d. M. eine Konferenz über industrielle Angelegenheiten statt, an welcher auch Herr Oberpräsident von Goßler theilnehmen wird. Es handelt sich um die Inangriffnahme der von einer Gesellschaft westdeutscher Industrieller zu erbauenden Eisenbahnwagen-Fabrik.

Neustadt, 16. August. (Besitzwechsel.) Das im hiesigen Kreise belegene Rittergut Hedille ist für den Preis von 175 000 Mk. an den Gutsbesitzer Herrn Meyer aus dem Kreise Flatow verkauft worden.

Heilsberg, 16. August. (Ein großer Wespenschwarm) hat sich dieser Tage auf das im Wagen liegende kleine Kind der Eigenkäthner L.'schen Eheleute gestürzt und es fürchterlich zugerichtet. Obgleich die Eltern, die in der Nähe Torf stachen, ihr jammerndes Kind sofort in Sicherheit brachten, ist es dermaßen zerstochen worden, daß es nach einem ärztlichen Gutachten kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Ortelsburg, 16. August. (Von einer Kreuzotter) wurde gestern früh die Käthnerfrau Rosnowski aus Neu-Schiemanen in den Fuß gebissen. Infolge von Blutvergiftung starb sie bereits an demselben Abend.

Insterburg, 16. August. (Fossile Mammuthszähne.) Daß auch das Mammuth in Ostpreußen neben anderen hiesigen Vierfüßlern einst vorkam, daran erinnert wieder ein Fund bei Insterburg: Zwei fossile Mammuthszähne sind dieser Tage in einer Tiefe von mehreren Metern gefunden und dem Museum der Alterthumsgesellschaft überwiesen worden. Dieselben wiegen pro Stück circa sechs Pfund.

Gumbinnen, 15. August. („Gutenberg-Bund".) Die Jahresversammlung der Buchdruckergehilfen ostpreußischer Städte, „Gutenberg-Bund", fand gestern hier statt. Es waren etwa 50 Mitglieder aus den Städten Insterburg, Gumbinnen, Allenstein, Stallupönen und Goldap erschienen. Bei der Berathung über das Innungswesen sprachen sich die Anwesenden für Zwangsinnungen aus. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Allenstein gewählt.

Eydtkuhnen, 16. August. (Der Gänsehandel) steht für jetzt in voller Blüte. Heute wurden auf der hiesigen Bahnstation ca. 23000 russische Gänse verladen, eine Anzahl, welche wohl bisher nur sehr selten übertroffen worden ist.

Schulitz, 17. August. (Der hiesige Kriegerverein) hat beschlossen, am 28. d. Mts. an dem fünfundzwanzigjährigen Stiftungsfeste des Bromberger Landwehrvereins theilzunehmen. (Abfahrt früh 8 Uhr per Bahn.) Das Sedanfest feiert der Verein am 4. September im Kämmereiwalde.

Bromberg, 17. August. (Riesenlachs. Ertrunken.) Von dem Fischhändler Kulczynski wurde gestern ein Riesenlachs, etwa 1¼ Meter lang und etwa 20 Kilogramm schwer, feilgehalten. Der Fisch ist vorgestern in der Hafenschleuse bei Brahemünde gefangen worden. — In einem Anfall von Geistesgestörtheit verschwand Freitag Nacht der Schuhmachermeister Schulz (Prinzenstraße). Am Montag wurde er als Leiche aus der Brahe gezogen.

Schneidemühl, 16. August. (Die Kaiser Wilhelm-Erinnerungs-Medaille) ist der Frau Stabsarzt Schirmer, der Vorsitzenden des hiesigen „Vaterländischen Frauenvereins", verliehen worden.

Posen, 17. August. (Verschiedenes.) Kommerzienrath Moritz Milch, ein bedeutender Posener Industrieller, welcher hier auch lange Jahre Stadtverordneter gewesen, ist vorgestern gestorben. Erst vor kurzem verlegte er seinen Wohnsitz nach Berlin; dort hat er jetzt seinen Tod gefunden. — Achtzehn polnische Redakteure sitzen augenblicklich einer Berechnung des „Dziennik" zufolge hinter Schloß und Riegel. Außerdem schweben noch fünfzehn weitere Prozesse gegen Redakteure polnischer Blätter. — Im 97. Lebensjahre starb vor einigen Tagen der Besitzer des im Posener Kreise belegenen Rittergutes Krzesiny, Anton von Raczynski. Der Verstorbene gehörte zu der kleinen Zahl der Polen, an welche vor einigen Jahrzehnten königliche Domänen verpachtet wurden. Raczynski war Pächter der im Kreise Schrimm belegenen Domäne Nochowo, jetzt Nochau genannt. Der Pachtzins war zu jener Zeit sehr mäßig, sodaß den Pächtern die Erwerbung eines Vermögens nicht schwer fiel.

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. August 1898.

— (Personalien.) Der bisherige Bürgermeister der Stadt Neuenburg in Westpreußen Holtz ist als besoldeter Beigeordneter (zweiter Bürgermeister) der Stadt Köslin auf zwölf Jahre bestätigt worden.

— (Militärisches.) In diesem Jahre findet die Einstellung der Rekruten im Bereiche des 17. Armeekorps wie folgt statt, und zwar: bei der Kavallerie am 4. Oktober, beim Train am 1. November, die Einstellung der Oekonomiehandwerker und Krankenwärter erfolgt am 1. Oktober, die der übrigen Rekruten am 12. Oktober. Sämmtliche Krankenwärter aus dem Bereiche des 17. Armeekorps werden einem Infanterie-Truppentheil zu einer vierwöchentlichen militärischen Ausbildung vom Einstellungstage an überwiesen. Nach dieser Ausbildung erfolgt ihre Ueberweisung auf die einzelnen Garnisonlazarethe Thorn, Graudenz, Danzig, Osterode, Dt. Eylau, Strasburg Westpr. und Stolp i. P.

— (Der Eisenbahnminister und die Radfahrer.) Bekanntlich hat Minister Thielen Bestimmungen erlassen, die vom 1. September ab die Abfertigung der der Bahn übergebenen Fahrräder neu regeln sollen. Danach sind Fahrräder bei Schnellzügen von der Beförderung auszuschließen. Auch werden sie nicht mehr als Freigepäck befördert, sondern für jedes Rad sind, unabhängig von der Entfernung, 50 Pf. zu entrichten. Endlich ist jeder Fahrer gehalten, sein Rad am Packwagen selbst aufzugeben und es dort auch persönlich wieder in Empfang zu nehmen. Diese Bestimmungen werden von den Radlern allgemein als eine Erschwerung empfunden, und das hat den Vorstand des „Schutzverbandes deutscher Radfahrer" veranlaßt, beim Minister um Abänderung des neuen Reglements vorstellig zu werden. Hierauf ist nun ein abschlägiger Bescheid des Eisenbahnministeriums ergangen. In dem Bescheide heißt es, daß die Bestimmungen nach reiflicher Prüfung und nach Anhören von Sachverständigen aus den Kreisen der Radfahrer erlassen worden seien. Es gelte, Uebelstände zu beseitigen, die durch das massenhafte Aufgeben von Fahrrädern der Ausflügler namentlich im Nah- und Vorortverkehr größerer Städte sich fühlbar gemacht haben. Ein Anlaß zur allgemeinen Aenderung der neuen Bestimmungen liege daher nicht vor.

— (Die Generalkommission) in Königsberg hat aus Anlaß eines besonderen Falles die Erklärung veröffentlicht, sie halte es nicht für vereinbar mit dem Interesse des Staates, die Besetzung von Rentengütern mit Käufern polnischer Nationalität in Preußen zuzulassen, und sie werde daher solche Käufer grundsätzlich zurückweisen.

— (Der Lehrerverein) hat Sonnabend den 20. d. Mts., 6 Uhr nachm., im Viktoriagarten eine Sitzung, an der Damen theilnehmen können. Vortrag: „Der Mensch", eine kulturhistorische Studie. Im geschäftlichen Theile soll die Wahl von Vertrauensmännern für die Delegirten-Versammlung des Provinzial-Lehrervereins vorgenommen werden.

— (Leipziger Sänger.) Ueber die hier am Sonntag den 21. und Montag den 22. August im Viktoria-Garten gastirende Leipziger Humoristen und Quartettsänger-Gesellschaft Kluge-Zimmermann schreibt die „Tilsiter Zeitung" vom 20. Juli 1898: „Der gestrige erste humoristische Abend der Kluge-Zimmermann'schen Leipziger Sänger in Herrn Rilats Etablissement hat trotz der ungünstigen Witterung die Theilnahme des Publikums nicht vermissen lassen, und die ausgezeichneten Leistungen der Sänger aus „Pleisse-Athen" haben denjenigen Recht gegeben, welche erschienen waren und in der mächtigen Halle angenehmen Aufenthalt und vollständigen Schutz gegen rauhe Witterungseinflüsse genossen. Schon die erste Nummer, „Fidele Leipziger", humoristische Gesangsquadrille, legte ein glänzendes Zeugniß von dem Können der Herren ab. Der Koupletscherz des Herrn Zimmermann hielt die Lachmuskeln der Zuhörerschaft in steter Bewegung, während der Damendarsteller Herr Schröder über eine glänzende Altstimme verfügt und in seinen Gesten und Bewegungen eine wirkliche Salondame ist. Herrn Feldows beide Gaben, „Der Heirathslustige" und „Buchholz", wirkten dank der vorzüglichen Wiedergabe einfach zwerchfellerschütternd. In Herrn Blank hat die Gesellschaft nicht nur einen tüchtigen Kapellmeister, sondern auch einen nicht zu unterschätzenden Tondichter; dafür sprach sein von dem Tenoristen Herr Ottemar als Zugabe gesungener Walzer „Schön ist's doch im Kahn zu schaukeln". Herr Harnisch leistet als Groteskhumorist das möglichste, seine Charakterdarstellungen, z. B. der trinkgeldfrohe und der sauer dreinschauende Kellner, die verschiedenen Tanz-Typen (Backfisch, Bäckergeselle, Lieutenant rc.) waren von köstlichem Humor. Jeder Nummer folgte eine Zugabe, zu deren schönsten das innige Quartett „Stille Liebe" gehört. Der letzte Theil brachte ein Gesammtspiel „Deutsche Kriegskameraden" von Ferd. Meysel, eine Erinnerung

aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71, mit dem lebenden Bilde „Germania“ in bengalischer Beleuchtung. Rauschender Beifall lohnte diese letzte Darbietung des Abends; dieses Stück steht auch auf dem Programm der hier stattfindenden Liederabende. — Wer also einige genußreiche Stunden verleben will, für den laute die Parole: Auf nach Höltke's Etablissement!“

— (Gesunken.) Vor einigen Tagen ist auf der polnischen Weichsel, eine Meile oberhalb von Nieszawa, ein Kahn des Schiffers Nowakowski gesunken, nachdem er auf einen Stein gestoßen war und Leckage erlitten hatte. Der Schiffer war mit einer Ladung Kohlen von Danzig stromaufwärts gegangen, nach Wloclawek und Plock bestimmt. — In der Nähe der Stelle ist auch ein Kahn mit Salpeter, der nach Warschau bestimmt war, gesunken.

× **Mocker**, 17. August. (Veteranenverband.) Die zahlreich besuchte Monats-Versammlung der hiesigen Kriegsveteranen wurde vom ersten Vorsitzenden in üblicher Weise mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser eröffnet. Hierauf gedachte Kamerad Schmidt mit zu Herzen gehenden Worten des Heimganges unseres unvergeßlichen Altreichskanzlers und Ehrenmitgliedes des Veteranen-Verbandes, Fürsten Bismarck, und wurde das Andenken des theuren Todten durch Erheben von den Sitzen geehrt. — Nach Eintritt in die Tagesordnung berichtete der Delegirte eingehend über die Ergebnisse der Generalversammlung des Verbandes am 23. bis 26. Juli in Dresden. Als wichtig bezeichnete Kamerad Schmidt vor allem die neue Zusammensetzung des Gesammtvorstandes und die Wahl des Kameraden Stadtrath Arendt in Halle a. S. zum ersten Vorsitzenden; ferner die Beschlüsse über den engeren Zusammenschluß der Ortsgruppen durch Bildung von Kreis- und Provinzialverbänden, die Verbrüderung der sich in den Debatten so schroff gegenüberstehenden Wahlgegner und das auf der Bastei erfolgte Gelöbniß der Einigkeit. Redner hob hervor, daß mit der letzten Generalversammlung eine neue Epoche für den Veteranenverband begonnen habe und erwähnte schließlich die überaus herzliche Aufnahme der Veteranen seitens der Stadt Wehlen gelegentlich einer Dampferpartie nach der sächsischen Schweiz am letzten Tage der Generalversammlung. Hierauf wurde auf treue Kameradschaft ein dreifach donnerndes Hoch ausgebracht. Die Feier des Sedantages wie in früheren Jahren wurde beschlossen und das Arrangement dem Vorstande überlassen. Nachdem noch innere Vereinsangelegenheiten erledigt waren, wurden drei Kameraden neu- und ein ausgeschiedenes Mitglied wieder aufgenommen, womit die Zahl der hiesigen Verbandsmitglieder auf 140 gestiegen ist.

Podgorz, 17. August. (Verschiedenes.) Gestern hielt die Liedertafel im Vereinslokale eine gut besuchte Generalversammlung ab, in der u. a. beschlossen wurde, von einem in Schlüsselmühle am nächsten Sonntage zu veranstaltenden zweiten Sommerfeste abzusehen, dafür aber am Sedantage ein Fest zu arrangiren. Alsdann wurden noch verschiedene Vereinssachen erledigt. — Viele hiesige und Piasker Viehbesitzer haben von dem Schirpitzer Amtsvorstande Strafmandate in Höhe von 1—3 Mark erhalten, weil das Vieh derselben auf Schirpitzer Terrain weidend angetroffen wurde. — Der gestern auf dem Rangirbahnhofe gegenüber Podgorz beim Einfahren des Posener Zuges tödtlich verunglückte Rangirarbeiter Zink ist aus Mocker.

Von der russischen Grenze, 15. August. (An Sonnenstich gestorben.) Auf dem Gute Warßien waren vorgestern mehrere Arbeiter beim Mähen beschäftigt, als einer, vom Sonnenstich getroffen, plötzlich zu Boden fiel und bald darauf seinen Geist aufgab.

Mannigfaltiges.

(Abstürze.) Zwei weitere Unglücksfälle werden aus den Alpen gemeldet: Johann Käßhofer, der beim technologischen Gewerbemuseum in Wien angestellt ist, stürzte beim Abstieg vom Traunstein am Gmundner See ab. Rettungsversuche blieben erfolglos. Schließlich fanden zur Rettung ausgezogene Touristen die Leiche in der Kluft am großen Kampgraben. — Der Bürgermeister von Innsbruck, Greil, stürzte vom Igls ab und wurde schwer verletzt.

(Von der Hitze.) Die zur Zeit in Deutschland herrschende Hundstagsglut ist schon wenig erbaulich. In England scheint es aber noch schlimmer zu sein. Man schreibt aus London: Der heißeste Tag, den London in diesem Sommer erlebt hat, war der vergangene Freitag. Um 12 Uhr mittags stand der Wärmemesser auf 88 Grad Fahrenheit im Schatten. Der zweitheißeste Tag ist der 8. Juli gewesen. In Süd-London mußten am letzten Freitag Dachdecker ihre Arbeiten einstellen, weil sie es auf den heißen Bleiplatten nicht länger aushalten konnten. Eine ganze Anzahl Personen wurde vom Sonnenstich betroffen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
17. August 1898.
Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	180	125	130	150
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	158—167	130—136	140—148	135—150
Anklam	—	130	140	150
Danzig	162—167	115—128	128—137	157
Elbing	—	—	—	—
Thorn	150—160	115—130	130—135	136—140
Culm	—	—	—	—
Breslau	152—185	126—136	122 142	123—157
Bromberg	165—170	118—124	130	130—140
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	178	132 1/2	—	157
Stettin Stadt	165	132	150	148
Posen	170	127	145	155

Standesamt Thorn.

Vom 8. bis einschließlich 16. August d. Js. sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Schiffseigner Boleslaus Gorski aus Danzig, S. 2. Materialienverwalter Walther Pruß, S. 3. Maurergeselle Andreas Jesiolkowski, T. 4. Maurer Gustav Zitttlau, S. 5. Maurergeselle Johann Machran, T. 6. unehel. T. 7. Schneider Joseph Rogozinski, S. 8. Schneider Johann Jankowski, S. 9. Kaufmann Emil Sittenfeld, S. 10. Arbeiter Joseph Wisniewski, T. 11. Kaufmann Alois Kirmes, T. 12. Tischler Heinrich Schmeichler, S. 13. Brenner Wladislaw Kawecki, S. 14. Feldwebel im Infanterie-Regiment 61 Gustav Schwonke, S. 15. Sergeant im Pionier-Bataillon Nr. 2 Albert Roehl, S. 16. Stabshoboist im Fußartillerie-Regiment 11 Wilhelm Möller, S. 17. Schuhmacher Anastasius Kowalski, S. 18. Schiffer August Preuß, S. 19. unehel. T. 20. Königlicher Rittmeister im Ulanen-Regiment Georg Schoeler, S. 21. Arbeiter Johann Sawicki, S.

b) als gestorben:

1. Bruno Hinz, 10 M. 9 T. 2. Sohn des Steuersekretär Ulbricht, 3 T. 3. Valerie Rogowski, 3 M. 24 T. 4. Robert Goewe, 12 J. 8 M. 11 T. 5. Marianna Wisniewski, 3 T. 6. Pens. Weichensteller Ludwig Straßburger, 52 J. 6 M. 9 T. 7. Hans Kühn, 4 M. 11 T. 8. Boleslaw Paczkowski, 6 M. 9. Bäckergeselle Emil Szymanski, 41 J. 5 M. 5 T. 10. Emma Schön, 1 M. 14 T. 11. Arbeiterfrau Anna Rogowski geb. Kwella, 42 J. 6 M. 26 T. 12. Bronislawa Olkowski, 4 J. 2 M. 15 T. 13. Martha Wlosniewski, 1 M. 17 T. 14. Franz Glich, 10 M. 8 T. 15. Ida Malzahn, 1 J. 2 M. 3 T. 16. Rentiere Anna Endemann 87 J. 10 M. 18 T. 17. Richard Zahn, 10 M. 12 T.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 21 Johann König und Emma Schmidt. 2. Schmied August Krüger-Mocker und Helene Golębiewski. 3. Plantagenleiter Carl Feilke-Moa bei Tanga in Ostafrika und Clara Rückersfeldt. 4. Malergehilfe Michael Groblewski und Elisabeth Ossowski. 5. Maurergeselle Johann Olszewski und Marianna Trzoßowski, beide Mocker. 6. Kaufmann Gustav Elias und Selma Lachmann-Labischin. 7. Klavierstimmer Kasimir Lisiecki und Wittwe Hulda Kadatz geb. Heyer. 8. Kaufmann Julius Beermann und Lina Heymke. 9. Tischlergeselle Paul Czerwinski und Elisabeth Wildner-Königsberg in Böhmen. 10. Direktionsbeamter der „Viktoria“ Kurt Neumann-Frankfurt a. M. und Meta Neumann. 11. Kellner Rochus Jendrzejewski und Cäcilie Koszewski-Kulm. 12. Schuhmacher Carl Mörschner und Marie Goeda al. Gedda geb. Majewski. 13. Schmied Hugo Golz und Anna Jabs-Mocker.

d) als ehelich verbunden:

1. Pfarrer Franz Jacobi mit Margarethe Kotze. 2. Kaufmann Friedrich Schmidt-Bischofswerder mit Apollonia Paczkowski. 3. Hilfshoboist (Unteroffizier) im Inf.-Regt. 21. Louis Bunselmeyer mit Olga Zittlau-Rudak.

Berlin, 17. August. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 330 Rinder, 2051 Kälber, 3310 Schafe, 6990 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters 47 bis 50. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 45 bis 47. — Färsen und Kühe: 1. a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — bis —; d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 52 bis 55; e) gering genährte Kühe und Färsen 45 bis 50. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 64 bis 66; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 58 bis 63; 3. geringe Saugkälber 52 bis 56; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 48. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 59 bis 62; 2. ältere Masthammel 54 bis 58; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 48 bis 53; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 26 bis 32. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren 59—60 Mk.; 2. Käser — bis —; 3. fleischige 57—58; 4. gering entwickelte 54 bis 56; 5. Sauen 54 bis 57 Mk. — Etwa die Hälfte des Rinderauftriebes blieb unverkauft. — Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Es wird nicht ganz geräumt — Bei den Schafen wurden etwa 500 Stück verkauft. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich nicht ganz geräumt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Mittwoch den 17. August 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 766 Gr. 178 Mk., inländ. kleiner 734 Gr. 150 Mk., transito roth 769 bis 799 Gr. 115—125 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 660 bis 723 Gr. 112—123 Mk., transito grobkörnig 744 Gr. 90 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito große 579 Gr. 83 Mk.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 170—212 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,75 Mk., Roggen- 3,65—4,10 Mark.

Bekanntmachung.

Nachstehende Polizei-Verordnungen:

„Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch mit Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn unter Abänderung bezw. Ergänzung der Polizeiverordnung vom 15. März 1889 folgendes verordnet:

§ 1. **Wer einen Hund in ein öffentliches Lokal (Gasthaus, Schanklokal) mitbringt, wird mit einer Geldstrafe von 1—9 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.**

§ 2. Eine gleiche Strafe trifft den Lokalinhaber (Gastwirth, Schankwirth), welcher Hunde in seinem Lokal duldet.

§ 3. Das Mitbringen von Hunden auf die hiesigen Marktplätze während der Dauer der Wochenmärkte ist verboten. Ausgenommen sind diejenigen Hunde, welche zum Ziehen der Handwagen benutzt werden; doch dürfen dieselben auf den Marktplätzen nicht frei umherlaufen.

§ 4. Uebertretungen gegen die Bestimmungen des vorstehenden § werden mit einer Geldbuße von 1—9 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Thorn den 6. April 1892.

Die Polizeiverwaltung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizeiverwaltung und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 erhält hiermit die Polizeiverordnung vom 6. April 1892 mit Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst folgenden Zusatz-Paragraphen:

§ 2a. Mit Genehmigung des Lokalinhabers (Gastwirthes, Schankwirthes) dürfen Hunde in **Gartenlokale** mitgebracht werden, **wenn sie an der Leine geführt oder festgelegt (angebunden) werden.**

Thorn den 26. Mai 1894.

Die Polizeiverwaltung.

sowie § 8 des Regulativs vom 13./14. Januar 1892.

Jeder Besitzer eines steuerpflichtigen Hundes erhält **gegen Entrichtung der Steuer eine Marke** von Blech, auf der die laufende Nummer des Steuerregisters und die Jahreszahl vermerkt ist. **Diese Marke muß jeder Hund,** für den sie gegeben ist, **beständig am Halse tragen.** Geht eine solche Marke verloren, so muß ein Doppel derselben erbeten und wird dasselbe gegen Entrichtung von 20 Pf. gegeben werden.“

werden hiermit in Erinnerung gebracht.

Thorn den 16. August 1898.

Die Polizeiverwaltung.

Vollständiger Ausverkauf.

Zur schnelleren Räumung meiner **Manufakturwaaren** findet der Verkauf derselben **zu jedem annehmbaren Preise** statt.

M. Suchowolski, Seglerstraße 26.

Wegen Umbau meines früheren Geschäftslokals habe mein Lager nach der **Schillerstraße 17** gegenüber **Borchardt** verlegt. Infolge anderer Unternehmungen sollen die Bestände schnellstens geräumt werden und verkaufe ich daher mein Lager in

feineren Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide- und Lederwaaren,

ebenso

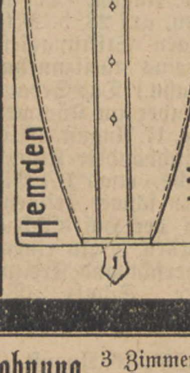
Handschuhe und Kravatten

zu jedem nur annehmbaren Preise.

J. Kozlowski,
Schillerstraße 17.

Mehrere Repositorien sind von sofort, einige per später preiswerth abzugeben.

Oberhemden u. Uniformhemden nach Maass



werden von tüchtiger, akademisch gebildeter Direktrice zugeschnitten und mit vollendeter Akkuratesse gearbeitet.

Bei jeder Bestellung auf Oberhemden und Uniformhemden, die extra nach Maaß anzufertigen sind, wird erst ein Probehemd geliefert, nach dessen Gutbefinden die weitere Anfertigung erfolgt.

M. Chlebowski,
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.

Bett-Unterlagestoffe
in jeder Preislage
empfiehlt
Erich Müller Nachf.

Gefunden wurde,
daß die beste und mildeste **medizinische Seife:**
Bergmann's Karboltheerschwefel-Seife
von **Bergmann & Co., Dresden-Radebeul**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
ist und alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge** wie **Mitesser, Flechten, Blüthchen, Röthe des Gesichts** 2c. unbedingt beseitigt. à Stück 50 Pf. bei **Adolph Leetz** und **Anders & Co.**

2 Wohnungen
zu verm. Neust. Markt 19, **Guiring.**

Die 1. Etage
Bäckerstraße Nr. 47 ist zu vermiethen.

Wohnung, 3 Zimmer mit Zubehör, versetzungshalber zum 1. Oktbr. cr. sofort zu verm. Näheres Schulstraße 17 u. Mellienstr. 93 Ecke, 1. Etg. (über der Post).

Wohnung,
3 Zimmer, helle Küche nebst Zubehör vom 1. Oktober für 270 Mark zu vermiethen bei **A. Kamulla,** Junkerstraße Nr. 7.

Laden
nebst angrenzender Wohnung, möglichst mit Pferdestall und Hofplatz zum Wagengelaß, sofort oder 1. Oktober in Mocker zu miethen gesucht. Gefl. Off. mit Preisangabe unter **B. M. D. B.** an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Gut möblirtes Zimmer zu verm. Junkerstraße 7, I.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **E. Wittwer,** Heiligegeiststr. 9

2 möbl. Wohnungen
mit Balkon und Burschengelaß für 30 und 38 Mark zu verm. Daselbst auch **Wohnungen** zu 200 Mk.
Bachestraße 12.

Katharinenstraße 7.
Möbl. Zimmer billig zu vermiethen.

Möbl. Zimmer, Kabinet u. Burschengel. zu verm. Culmerstr. 11, pt.

Ein einf. möbl. Zim.
m. Pens. billig z. verm. Seglerstr. 6. Näh. b. Hrn. **Vierrath,** Kellerrestaurant.

Ein möblirtes Zimmer
mit Kabinet, nach vorn gelegen, von sofort zu verm. Seglerstr. 7, II.

Eine herrschaftliche Wohnung,
3. Etage, von 8 Zimmern nebst allem Zubehör, auch Pferdestall, von **sofort** Altstädt. Markt 16 **billig** zu verm.
W. Busse.

Herrsch. Wohnung, 7 Zimm., Zubeh., Pferdest., Burschenst., Wagenremise, zu verm. **J. Hass,** Brombergerstr. 98.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern nebst Zubehör, 1. Etage, von sofort zu vermiethen und zum 1. Oktober zu beziehen. Gerechtestraße 7. Zu erfr. Gerstenstr. 14, I.

Wohnungen zu vermiethen bei **A. Wohlfeil,** Schuhmacherstr. 24.

1 Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, 2. Etage, verm. **Gustav Meyer,** Seglerstr. 23.

Eine kl. Familienwohnung
ist zu vermiethen Bäckerstraße 16.

In meinem neuerbauten Hause, **Katharinenstr. 3,** sind
Wohnungen,
5 Zimmer, Balkon, Zubehör in der 1., 2., parterre 4 Zimmer, auch zum Komptoir sich eignend, zu vermiethen.
C. Grau.

Wilhelmstadt.
In unsern Wohnhäusern auf der Wilhelmstadt sind noch
3 Wohnungen
zum 1. Oktober zu vermiethen.
Ulmer & Kaun.

Eine Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör (mit schöner Aussicht n. d. Weichsel) ist vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen. Zu erfragen bei **W. Zielke,** Coppernikusstr. 22.

Breitestr. 5, 2. Et., 3 Zim., Küche u. Zub. v. 1. 10. z. v. **O. Scharf.**

Eine kl. Familienwohnung,
2 Zimmer und Alkoven, zu vermiethen
Coppernikusstraße 13.

Zwei gr. helle Zim.,
geeignet für Bureauzwecke, von sof. zu verm. **J. Sellner,** Gerechtestr. 96.

Kleine Wohnung,
Hof, part., 2 Stuben und Zubehör, billigst zu v. **R. Schultz,** Friedrichstr. 6.

Pferdestall
mit Futterkammer evtl. auch Burschengelaß zu vermiethen Bachestraße 17.

Mieths-Kontrakts-Formulare,
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.